

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

169 (24.7.1909)

Der Anteil des Kapitalvermögens bleibt sich gleich, weil der Steuerfuß dort nur 10 Pf. betragen darf. Die Heranziehung der Einkommen mit dem achtfachen Betrag würde eine Steigerung der Lasten für die Einkommen von 5 bis 6 Prozent zur Folge haben.

Ein anderer Vorschlag ist der schon erwähnte Schuldenabzug. Nehmen wir einmal an, es würde der gleiche Schuldenabzug zugelassen, wie beim Staat, so würde sich für Freiburg folgendes ergeben: Bei der im Jahre 1907 vollzogenen erstmaligen Veranlagung wurden in Freiburg 239 800 262 Mk. Schulden festgestellt. Davon durften an den versteuerbaren Beträgen 155 648 166 Mk. in Abzug gebracht werden. Von diesen abzugfähigen Schulden wird man etwa 15 Millionen auf städtische Schulden rechnen müssen, welche bei der Gemeindebesteuerung nicht in Betracht kommen. Nach der obigen Schätzung kamen für das Jahr 1908 in Freiburg folgende Summen für die Besteuerung in Betracht:

Table with 3 columns: Umlagefuß, Ertrag der Umlagen, and values for various property types like 'Eigenschaften', 'Betriebsvermögen', 'Einkommen', 'Kapitalvermögen'.

Würde nun der Schuldenabzug auch nur in dem vom Staate durchgeführten Maße den Vermögensinhabern zugestanden und würde dann keine weitere Verschuldung eintreten, was aber sicherlich eintreten würde, so ergebe sich folgende Verschiebung. (Der leichteren Uebersichtlichkeit wegen stellen wir die Einkommensteuerverhältnisse gleich sechs-fach ein und berechnen den einfachen Umlagefuß, was dann das gleiche Resultat ergibt.) Für das Kapitalvermögen bleibt der Umlagefuß, welcher nicht höher sein darf auf 10 Pf. vom Hundert gleich, und scheidet diese Summe bei der Berechnung aus. Es bleiben also folgende Steuerkapitalien

Table with 2 columns: Umlagefuß, Ertrag der Umlagen, and values for 'Eigenschaften und Betriebsvermögen', 'Einkommen'.

welche den Umlagebetrag von 1 577 329,99 Mk. bei einem Umlagefuß von 24 Pf. aufbringen. Wenn man bei Eigenschaften und Betriebsvermögen 140 Millionen in Abzug bringt, so erhöht sich der Umlagefuß für den Rest um 8,5 Pfennig. Also statt 24 Pf. müßten dann pro Steuer-einheit 30,5 Pf. bezahlt werden, für 100 Mk. Einkommen statt 1,44 Mk. 6 x 30,5 = 1,83 Mk. Die Eigenschaften und das Betriebsvermögen würde dann statt 1 085 314,82 Mk. nur noch 952 253,61 Mk. bezahlen. Die Einkommen müßten statt 492 015,67 Mk. 625 269,83 Mk. aufbringen. Es würden die Besitzenden um rund 133 000 Mk. entlastet und den Einkommen diese Last aufgebürdet.

Politische Uebersicht.

Preussische Scharfmacher über die Nichtbestätigung des sozialdem. Bürgermeisters von Lambrecht.

Obwohl die bayerische Regierung dem in Lambrecht gewählten sozialdemokratischen Bürgermeister die Bestätigung versagte, wird sie in den Berliner Neuesten Nachrichten heftig angegriffen; man ist in Preußen mit der Begründung nicht einverstanden. Das genannte Blatt läßt sich angeblich aus München einen außergewöhnlich scharfmacherischen Artikel schreiben, worin gesagt wird, daß der Entscheidung größere Bedeutung beizumessen sei, weil das prinzipiell obsta hier gründlich mißachtet wurde. Es sei völlig unerlässlich, aus welchen Motiven die Regierung ihren Entschluß gefunden; die Regierung müsse doch das Programm der sozialdemokratischen Partei kennen, sie müsse doch aus der Parteigeschichte wissen, daß die Sozialdemokratie mit allen Mitteln die Zertrümmerung von Staat und Gesellschaft erstrebt. Und es heißt wörtlich weiter:

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

Das ging so fort, bis ich in meinem neunzehnten Jahre die Unversität bezog. Von meinem Vater trennte ich mich ohne Schmerz. Wie er diese Trennung empfand — ich weiß es nicht. Er sprach zu mir beim Abschied wie ein Philosoph, der seinen Jünger entläßt, indem er mir noch einmal alle die Hauptlehren seiner herben Weltweisheit ins Gedächtnis rief; und in demselben Ton waren auch die Briefe, die er mir in regelmäßigen Zwischenräumen schrieb. Es wurden ihrer nicht viele, denn ungefähr ein halbes Jahr später erhielt ich ein Schreiben von dem Magistrat meines Heimatortes, in welchem mir in kurzen, dürren Worten der Tod meines Vaters gemeldet wurde. Er hatte ein kleines Vermögen hinterlassen, das er nach und nach aus seinen Ersparnissen für mich gesammelt hatte und das bei mäßigen Ansprüchen für meine Studienzeit und vielleicht auch noch etwas länger ausreichen mochte. Ein Testament fand sich nicht, ebensowenig wie Familienpapiere, Briefe, Tagebücher oder dergleichen, woraus ich möglicherweise einige Aufklärung über die Geschichte meiner Eltern hätte gewinnen können.

So stand ich denn ganz allein da in der Welt, ein Jüngling an Jahren mit der Lebensmüdigkeit eines Greises; viel zu alt für meine Kommilitonen, die mir wie spielende Kinder erschienen, und doch auch viel zu jung und viel zu unerfahren, als daß ich den Lockungen einer genussüchtigen Stadt hätte Widerstand leisten, als daß ich in diesem Babel, ohne mich vielfach zu verirren, hätte umherwandern können. Wie wäre das auch einem Jüngling möglich gewesen, bei dem der Strom des jugendlichen Lebens so lange künstlich zurückgestaut war! Ich wurde der Held mehr als einer Intrigue, der ich mich im Grunde schämte und auch zu schämen große Ursache hatte; ich wurde von den Grauen verhässelt und das unschuldig-schuldige Opfer

Es gibt da gar keinen Waffenstillstand und der Staat handelt völlerrechtlich forrest, der die Sozialdemokratie als Feind behandelt und ihr die staatliche Gleichberechtigung grundsätzlich verweigert. Das ist so oft wiederholt worden, ist überdies in Preußen und im Reich Regierungsmagime, daß die Regierung eines andern Bundesstaates grundsätzliche Bedenken hegen sollte, sich auf gewagte Experimente einzulassen.

Es wird dann weiter ausgeführt, daß der Bürgermeister nicht nur die oberste Spitze der Selbstverwaltung, sondern auch Träger staatlicher Funktionen sei. Er sei Chef der Polizei, Repräsentant der Gemeinde vor Krone und Regierung, habe Funktionen im Gebiete der Zölle und indirekten Steuern usw. Sozialdemokratische Bürgermeister würden sich organisieren und ihre Machtsphäre gegenüber der Regierung zu erweitern suchen. Auch die Frage habe die Regierung sicher nicht geprüft, wie sich ein sozialdemokratisches Stadtoberhaupt beim Besuch des Landesherrn verhalten solle.

Ein Kollegialbeschluss des Ministeriums liege jedenfalls nicht vor, aber es sei anzunehmen, daß alle Minister um ihre Meinung befragt worden sind. Dadurch werde der Beschluss noch gefährlicher und unverständlicher. Der Einwand, daß die süddeutsche Sozialdemokratie nicht so radikal sei, könne nicht gelten; sie sei in Bayern so revolutionär wie in Preußen. Die Entscheidung des Ministeriums, die nicht von staatspolitischer Klugheit zeuge, sei zweifellos mit Rücksicht auf die kommende Landtagsession gefaßt. Sie werde noch viel Staub aufwirbeln und im Reichsrat eine Kritik finden, der gegenüber die Regierung doch Bedenken tragen dürfte, einer revolutionären Partei die Tore zu öffnen.

Die Sozialreform in Bundesrat.

Im württembergischen Landtage wurden zwei Anträge der Sozialdemokratie und des Zentrums, welche die Regierung beauftragten, im Bundesrat für Anstellung von Handelsinspektoren, die tunlichst aus dem Kaufmannsstande zu berufen sind, einzutreten, der Regierung des Innern, von Bischof, einige sehr bemerkenswerte Mitteilungen über die Behandlung sozialpolitischer Fragen im Bundesrat. Die württembergische Regierung sei schon früher für besondere Beamte für die Handelsinspektion, die an die Gewerbeinspektion anzugliedern wären, eingetreten; ihre Anregungen seien aber im Bundesrat bisher stets abgelehnt worden. Nachdem der Bundesrat in den Jahren 1904, 1905, 1906 und 1908 sich gegen die Handelsinspektoren entschieden habe, sei es der württembergischen Regierung in absehbarer Zeit nicht möglich, auf die Sache zurückzukommen. Sie wolle sich mit ihren Ansichten im Bundesrat zwar nicht verstellen, sie sei aber an die Mehrheitsbeschlüsse des Bundesrats, wenigstens für einige Zeit hinaus, gebunden. Es entspreche weder der allgemeinen Nachstellung der württembergischen Regierung, noch dem Gewicht ihrer Stimmen im Bundesrat, immer die Rolle des Sechtes im Karpfenteich zu spielen.

Diese Ausführungen des württembergischen Ministers des Innern haben Bedeutung über die Grenze des einzelnen Bundesstaates hinaus. Die beständigen die schon von jeher von sozialdemokratischer Seite vertretene Auffassung, daß sich die Sozialreform im deutschen Reich im Zustande der Stagnation befindet. Nach den letzten Reichstagswahlen soll bekanntlich das Wort geprägt worden sein: „Nun erst recht Sozialreform!“ Was es damit aber auf sich hat, kann man daraus ersehen, daß ein einzelstaatlicher Minister den Bundesrat in sozialpolitischen Fragen mit einem Karpfenteich vergleicht, der von Zeit zu Zeit durch einen Secht aufgestöbert werden muß. Wenn im übrigen die württembergischen Anträge im Bundesrat bereits so häufig abgelehnt worden sind, wie Herr von Bischof mitteilt, so erfährt man daraus, daß der Widerstand gegen den Fortschritt der Sozialreform bei Preußen liegt, dessen Uebergegend die Beschlussfassung des Bundesrats beeinflusst und daß eine freie Bahn für den Fortschritt im Reich erst durch eine Demokratisierung Preußens geschaffen werden kann.

herzloser Koketter. Ich machte viele Erfahrungen, ohne weise zu werden — das Schlimmste, was einem Menschen begegnen kann. Und dabei war das Merkwürdige, daß ich die Genüsse, denen ich fröhnte, durchaus verabscheute, daß mein Herz, während ich es an unedle Weiber wegwarf, nach einer edlen Liebe ver schmachtete; daß ich mich mit den ungeheuerlichsten Plänen trug, während ich meine Kräfte in lauter sinnlosen Bestrebungen vergeubete.

Ein Freund, der damals einigen Einfluß auf mich ausübte, riß mich aus diesem Strudel, in welchem ich über kurz oder lang untergehen mußte. Er riet mir, nach Grünwald zu gehen. Ich folgte seinem Rat.

Von diesem Augenblick an kennen Sie die Geschichte meines Lebens, zum wenigsten in den Umrisen. Sie wissen, daß ich in Grünwald den unglücklichen Mann kennen lernte, zu dem wir jetzt wallfahren. Sie werden sich nun auch erklären können, wie unmöglich es gerade für mich sein mußte, dem Zauber von Bergers dämonischer Persönlichkeit zu widerstehen; wie ich in seinem Umgang nur noch tiefer in die Dornen der Widersprüche geriet, an denen mein Herz verblutete.

Berger wollte, daß ich nach Grenzwitz ging, in einer adeligen Familie eine Stelle zu übernehmen, für die ich, wie der Erfolg gelehrt hat, genau so gut paßte, wie der Sabsicht in den Taubenschlag. Sie sind den einzelnen Phasen meines dortigen Lebens als aufmerksamer Zuschauer mit den Augen des Philosophen und des Freundes zugleich gefolgt. Wie viel Sie davon gesehen, wie viel Sie davon begriffen, wie vieles Ihnen unklar geblieben ist — ich weiß es nicht und will es nicht wissen. Ueber einen Teil dieser Ereignisse mag ich nicht reden; über einen anderen darf ich es nicht. Als die Katastrophe, die Sie vorausgeahnt hatten, hereinbrach und die frivole Welt, in der ich mich dort bewegte, mir über dem Kopf zusammenstürzte — da standen Sie treulich zu mir; Sie rissen mich aus diesem Wirrwal, und luden sich damit eine Last auf die Schultern, über die Sie im Stillen wohl schon mehr als einmal geklagt haben werden. Aber nein! das ist nicht möglich! Sie sind so klug, wie Sie weise, und so weise, wie

Ministergehälter.

Kürzlich wurde eine Rechnung über die Bezahlung der neuen Bezirksmänner aufgemacht, die einige Fehler enthält. Man hält es nun offiziöserseits für angebracht, eine Berichtigung in die Welt zu senden, die die Ministergehälter nach der neuen Reichs-Bezahlungsordnung aufzählt. Danach erhalten ein Gehalt von je 30 000 Mk. die Staatssekretäre des Reichsmarineamts, des Reichskolonialamts und des Reichspostamts, von je 36 000 Mk. der Reichskanzler und die Staatssekretäre des Auswärtigen Amtes sowie des Innern. Zu diesen Gehältern treten noch besondere Repräsentationskosten. Sie betragen beim Reichskanzler 64 000 Mk., bei den Staatssekretären je 14 000 Mk. Außerdem haben Reichskanzler sowie die Staatssekretäre des Auswärtigen und des Innern freie Dienstwohnung mit Geräteausstattung, die übrigen Staatssekretäre freie Dienstwohnung. Die preussischen Minister erhalten durchweg je 36 000 Mark nebst einer nicht pensionsfähigen Stellenzulage von 14 000 Mk.; außerdem freie Dienstwohnung. Besonders zu bemerken ist dabei, daß für den preussischen Minister des Auswärtigen Amtes kein Gehalt im Etat ausgeworfen wird, weil dieses Amt vom jedesmaligen preussischen Ministerpräsidenten mitbekleidet wird. Das Gehalt des preuß. Kriegsministers ist jedesmal im Reichshaushaltetat enthalten, weil die Kriegsverwaltung eine Reichsangelegenheit darstellt. Der Präsident des preussischen Staatsministeriums bekommt bei etatmäßige Gehalt nur, wenn er im Hauptamte Ministerpräsident ist, nicht, wie es beim Reichskanzler bisher der Fall, wenn er das preussische Ministerium nebenamtlich vertritt.

Zu einer Konferenz im Reichsschatzamt treten am heutigen Samstag die Vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr sowie für Rechnungsweisen, zusammen, um die Ausführungsbestimmungen zu den neuen Steuergesetzen zu beraten. Zunächst sollen die Ausführungsbestimmungen für die Grunderwerbsteuer, Schenkungssteuer, Tabaksteuer und den Kaffee- und Teezoll erlassen werden. Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Wermuth, wird die Verhandlungen selbst leiten.

Badische Politik.

Kirche und Proletariat, Zentrum und Sozialdemokratie.

Das Verhältnis dieser beiden Gewalten fordert in unsern Tagen immer mehr die Aufmerksamkeit der denkenden Arbeiter heraus. Kein Tag vergeht, an dem uns die kirchliche Presse nicht der „Gottlosigkeit“, „Religionslosigkeit“, „Pflasterfresser“ usw. beziehtigt, kein Tag vergeht, an dem wir nicht gegen die lächerlichsten und unglücklichsten Verächtlungen von jener Seite zu verteidigen haben. In einer Polemik mit dem „Bad. Beobachter“ schreiben wir vor kurzem:

Noch nie ist ein katholischer Geistlicher von uns angegriffen worden, der bei seiner Sache bleibt und nicht gegen uns wird. Unser Kampf gilt nur derjenigen Geistlichen, die sich in die Zeitungsredaktionen setzen, jenen, die draußen auf dem Lande die Bauern einseitig und den Reichstisch zur Zeitungsagentur machen und denen, die als „Führer“ der katholischen Arbeitervereine unsere Ziele und unsere Pflichten in der unglücklichsten Weise verdrehen und bekreditieren, kurz derjenigen Geistlichen, die ihr Amt mißbraucht und die ihr ganzes Sinnen und Trachten, ihren ganzen Lebenszweck auf den einen Punkt konzentriert: Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Darauf erwidert der „Bad. Beob.“ in Nr. 160: „Ja, was ist denn eigentlich die „Sache“ des Geistlichen? Ist es seine „Sache“, ruhig zuzusehen, wie die gläubendste Sozialdemokratie den Unglauben in seine Pfarrgemeinde einträgt, wie sie eines nach dem anderen seiner Pfarrflur von der Kirche abwendig macht, die kirchliche Lehre als Nihilismus, die christliche Moral als veraltet und überlebt, den Eifer des Christentums als fagenhafte Erscheinung dar-

Stieg klug sind. Sagen Sie, Franz, welcher Odysseus hat Sie erzeugt, welche Penelope geboren, daß Sie Pallas Athene, die Göttin der Weisheit, immerdar so sichtbarlich in ihren gnädigen Schutz genommen hat?

Ich glaube, es ist in meinem Leben alles auf ganz gewöhnliche Weise zugegangen, sagte Franz lachend, und denken Sie nur ja nicht, daß ich von der Scylla nicht gefährdet und von der Charybdis nicht geschädigt worden bin! Ich habe, wie Sie, auf dem Punkte gestanden, an mir selbst zu verzweifeln. Was mich gerettet hat, ist eine Ueberzeugung, die zuerst in dämmernder Ahnung, dann immer klarer und deutlicher und zuletzt mit siegreicher Gewißheit in meiner Seele aufging, die Ueberzeugung nämlich, daß diese Welt ein Kosmos ist, in welchem jeder von uns, er sei auch wer er sei, mit Notwendigkeit seine bestimmete Stelle auszufüllen hat. Dieser Gedanke hat mein Herz mit der freudigen Ruhe erfüllt, ohne welche zuletzt das Leben unerträglich werden muß. Ich sagte mir: diese Welt, von der du im Grunde so wenig weißt, ist ein so alter, so solider, wohlgegründeter Bau, daß du an dem Bau nicht verzweifeln darfst, auch wenn du ihn nicht ganz begreifen solltest. Dieses Menschengeschlecht, dessen Geschichte vielleicht auf eben so viel Millionen Jahre berechnet ist, als wir jetzt davon Jahrtausende kennen, ist ein so unergreifend wunderbares Phänomen der schaffenden Kraft, daß du in deinem Leben und wenn es noch so lange währt, nur zu lernen und immer wieder zu lernen hast. Die Kunst, sagt Goethe, hat nie ein einzelner Mensch bestrebt, aber, setze ich hinzu, die Philosophie ebensowenig.

Von dieser Ueberzeugung ausgehend, sagte ich den Entschluß, in dem Leben Sinn und Verstand finden zu wollen, und ich kann nicht anders sagen, als daß ich meine Bemühungen von einem Erfolg gekrönt gesehen habe. Schenken Sie auf der Schule mißtraulich gegen die Resultate des rein spekulativen Denkens, widmete ich mich einer Wissenschaft, in welcher uns die psychischen Vorgänge gleichsam ad oculos demonstriert werden — der Medizin, zumal ihre praktische Ausübung noch den Vorteil hat, uns in fortwährende, ununterbrochene Berührung mit den übrigen Menschen zu bringen.

terifiziert? So Klustadelung dung alles G wollen? Ba muß die Sozi drücklichen G auch abt. — nein, weil sie kämpft er die seines Amtes

Das sind Streit der A Fragen:

- 1. Soll sie tätigen? 2. Wie kommt Kirche en Wir wollen Vorliebe uns berufen, die d bezeichnen dir Theologie stud so gut wie der wollen wir m „Beobachter“ h fanden, so mo

1. Gegen d Geißlichen ha Carey und in Mundbreite auftreffender f klärt:

„Daß die gegung habe verlag man i bürger sind. stellen und fü tieren beteilig mit verbieten Gesehe, weil s ichen ist der s lichen müssen muß, alle B jenen, die mi dem Volke ge

Monsignore „Für mich siken zu sehe mit denen so Anklagen un Der geistliche gar gereiffen. den er betritt Benehmen mi Grund die T er sich niem werber den ei Das Seelenh und Vaters I

2. Die kon Kirche entfrem fragen sprich „Die soziale U über die Kirch „Wenn d ein Gespält d in erster L daran schuld Wären der in 1000 Fäl oben, sich mi gegen die sich über sich ges haben . . . sternem Vorg auf die Geist

von denen wi Poethe der E Nothdief entferr lichen Intere und moralisch daß seine ind ungeheuren d weder das Re ständigste hat Baume stelen wir von einer jahrelang die Pflege der El wenn uns da Schweftern a ihnen nicht n halten; so wi der Seele nur da dürfen wir mos wir wirk mit dem Rech Erbe auszuleb schen können, u und freilich a

Sehen Sie wir hören au wohnt? ohne Raum umherz Sie freilich ist mit Not nur für sich, So sind Sie i in ber Sie d konnte. Das Freundschaft un der, ich f Ihrem ganze ich bin überze Das Probeja

...erifiziert? Soll er ruhig zusehen, wenn Verheerung des Volkes, Aufstachelung der niedrigsten Leidenschaften und Verleumdung alles Christlichen sich in seiner Pfarrei breit machen wollen? Wahrlich, dann wäre er ein schlechter Hirte. Er muß die Sozialdemokraten bekämpfen als eine Partei, die dem christlichen Glauben Todfeindschaft geschworen hat und solche auch übt. — Nicht weil sie eine Gegnerin des Zentrums, nein, weil sie eine Gegnerin des Christentums ist, darum bekämpft er die Sozialdemokratie und muß sie bekämpfen, kraft seines Amtes.

Das sind die Angelpunkte, um die es sich im heutigen Streit der Meinungen dreht, mit andern Worten, um die Fragen:

1. Soll sich der katholische Geistliche agitatorisch betätigen?
2. Wie kommt es daß heutzutage so viele Arbeiter der Kirche entfremdet werden?

Wir wollen nun sine ira et studio, ohne Zorn und Vorliebe uns verteidigen und wollen uns auf Z e u g e n berufen, die der „Bad. Beobachter“ auch als einwandfrei bezeichnen dürfte, da dieselben ebenfalls Männer sind, die Theologie studiert haben und im öffentlichen Leben stehen, so gut wie der Redakteur des „Bad. Beobachter“. Dabei wollen wir mit unserer Meinung zurückhalten. Ist der „Beobachter“ nicht mit den Aussagen der Zeugen einverstanden, so mag er das mit diesen ausmachen.

1. Gegen die agitatorische Tätigkeit der katholischen Geistlichen haben sich schon der Erzbischof von Dalmatien, Carew und der Bischof von Cronona, Bonomelli, in Rundschreiben an den Klerus ihrer Diözesen in sehr aufreißender Weise ausgesprochen. Erzbischof Carew erklärt:

„Daß die Geistlichen ihre vernünftige politische Ueberzeugung haben, daß sie ihr Wahlrecht wie andere ausüben, versagt man ihnen nicht, weil auch sie vor dem Gesetze Staatsbürger sind. Aber daß sie sich an die Spitze der Agitation stellen und sich lebhaft an den Kämpfen der politischen Parteien beteiligen, das ist für sie unbedingt unehrenhaft, und wir verbieten ihnen das nach allem kirchlichen und heiligen Gesetze, weil das nicht ihr Beruf ist. Der Beruf des Geistlichen ist der Beruf des Friedens und der Eintracht; die Geistlichen müssen in ihrer himmlischen Liebe, die sie begeistern muß, alle Völker und Parteien umfassen; sie müssen mit jenen, die mit ihnen nicht übereinstimmen, Geduld haben und dem Volke gegenseitige Liebe und Duldung predigen.“

Monsignore Bonomelli sagt in seinem Rundschreiben: „Für mich, ich sage es offen, ist es eine Pein, einen Geistlichen zu sehen, der sich in das Getümmel der Wahlen stürzt, mit denen so viele persönliche Interessen, Zorn, Feindschaft, Anklagen und Verleumdungen der Parteien verbunden sind. Der geistliche Vok wird dabei leicht zertrümmert, wenn nicht gar zertrümmert. Für mich ist der Geistliche, im Geiste Christi, den er vertritt, ein Mann des Friedens, der Vater Aller, sein Benehmen muß er darnach richten, daß ihm niemals ohne Grund die Türe vor der Nase zugesperri wird. Darum soll er sich niemals einer Partei als Führer aufdrängen und weder den einen noch den anderen Wahlwerber unterstützen. Das Seelenheil gestattet das nicht, und der Beruf des Hirten und Vaters läßt sich damit nicht in Einklang bringen.“

2. Wie kommt es, daß heutzutage so viele Arbeiter der Kirche entfremdet werden? In den evangel. sozial. Zeitungen spricht sich Pastor Duisterop in dem Aufsatz: „Die soziale Not der ländlichen Arbeiter“ folgendermaßen über die Kirche aus:

„Wenn die Kirche eine Jammergefäß erhalten, daß sie ein Gespött der Gottlosen geworden ist, so ist ohne Zweifel in erster Linie die Kirche, d. h. die Geistlichen, daran schuld und es fällt die Verantwortung für die sozialen Wirren der Gegenwart zu einem großen Teil auf sie, die in 1000 Fällen, zu gleichgültig nach unten und zu feige nach oben, sich mit der abstrakten Predigt begnügt und die Augen gegen die sich immer deutlicher zeigende und immer unchristlicher sich gestaltende Kluft zwischen reich und arm geschlossen haben. . . Wir kommen bei der Erklärung der volkreichsten Vorkämpfer im Volksleben zuerst und zuletzt wieder auf die Geistlichen, als die Hauptschuldigen, zurück, welche die

Vornehmen, Hohen, Reichen, Gelehrten und Gebildeten im allgemeinen geschont haben, ja zum Teil mit ihnen fröhlich gewesen sind, aber darüber das wachsende Elend der Niedrigen, die unchristliche Geringschätzung der Armen durch die Reichen zu sehr übersehen haben. Wer das Urteil des Volkes über die Geistlichen kennt, der kann dem Verfasser des Aufsatzes „An die Arbeiter Deutschlands“, worin er die Geistlichen des nach allen Richtungen hinschießenden Opportunismus beschuldigt, nicht so unrecht geben. Die Meinung des Volkes — so weit ich reichte — ist doch allgemein, daß die Geistlichen es mit den Hohen und Reichen halten, wie es in einem von den vielen ähnlich lautenden Sprichwörtern heißt: „Die Pfaffen essen mit den Reichen und predigen den Armen.“

„Wären die Geistlichen auch nur in ihrer größeren Mehrzahl für die unter dem Druck des Kapitalismus seufzenden Arbeiter eingetreten, und hätten unablässig die berechtigten Forderungen, welche die Sozialisten für die Arbeiter erheben, sich zu eigen gemacht, so könnte die Kirche bei der Lösung der sozialen Probleme jetzt viel gewichtiger ein Wort mit in die Waagschale legen.“

Und der sozialdemokratische Stadtpfarrer Pflüger von Zürich, auf den sich der „Beobachter“ selbst schon berufen hat, schreibt in seiner Broschüre „Kirche und Proletariat“ über einen Vortrag, den er bei der Schweiz. ref. Arbeiter-Versammlung in Chur 1897 gehalten hat, wie folgt:

Stellen wir zuerst richtig, daß die Kirche und die Geistlichen in ihrer großen Mehrzahl tatsächlich bisher Partei genommen haben, Partei gegen die sozialen Bestrebungen des Proletariats. Die Geistlichen haben von der Kanzel herab wie in der kirchlichen Presse den Sozialismus verunglimpft und verurteilt, wofür ich die Beweise aus gedruckten Predigten und aus den „frommen“ Erbauungsblättern zu Duzenden beibringen könnte. Diejenigen Geistlichen aber, die dem Ringen des Proletariats nach Freiheit und Gerechtigkeit Weisfall gollten, sind vielfach das kirchliche Amt entsetzt oder wenigstens von den kirchlichen Obern gemahnt worden. Denken Sie daran, wie Th. v. Wächter durch das württembergische Konsistorium seiner sozialistischen Ueberzeugung wegen aus der Kandidatenliste gestrichen wurde, oder an die neuliche Rüge des preussischen Oberkirchenrats gegenüber den christlich-sozialen Geistlichen, die sich gegen das Regiment des bekannten Industriekönigs Stumm in einer Broschüre zu verteidigen erlaubt haben. Man fordert die Sozialisten auf, der Kirche treu zu verbleiben, diejenigen Geistlichen aber, die Christentum und Sozialismus miteinander verbinden, bekämpft man mit allen Mitteln.

Nehmen sie diverse fromme, von Pfarrern geschriebene Sonntagsblätter zur Hand. Auf den ersten Seiten: Gebets-erhörungen usw., auf der letzten Seite, in der politischen Uebersicht, eine konservativ-reaktionäre Darstellung, die fast jeden sozialen Fortschritt bekämpft und bei jeder Gelegenheit die sozialistischen Bestrebungen begeißelt und veremt.

Und da beklagt man sich dann in pastoralen Kreisen über die „Verführungstüfte einer bis ans Nuchlose freisinnigen Arbeiterpresse!“

Solange in der Kirche bloß die Anhänger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung das Wort hatten, konnten die arbeitenden Klassen, sobald sie einmal aus ihrer Unwissenheit erwacht waren, selbstredend keine Befriedigung an der geistigen Speise der Kirche mehr finden. Die Abneigung des Proletariats gegen die Kirche erklärt sich größtenteils daraus, daß die Armen nicht an der Religion ihrer erbitterten Feinde partizipieren wollten, so wenig als bei Ausbreitung des Christentums die herrschenden Klassen an der Religion ihrer Sklaven teilhaben wollten.

Man hat vielleicht den Armen nur zuviel gepredigt, während man bei den Reichen tafelte. Man verlasse auch einmal den Text den Reichen! Während man schon lange mußte und erklärte, daß die Armen kein Anrecht auf das Eigentum der Reichen haben, wünsche ich, daß man ebenfalls wisse und erkläre, daß die Reichen kein Anrecht auf das Eigentum der Armen haben.“

So, das sind Meinungen von Geistlichen aus drei verschiedenen Lagern, die beweisen, daß man auch vom kirchlichen und christlichen Standpunkt aus eine andere Meinung haben kann, als die Redaktion des „Bad. Beobachter“.

„Nun behauptet der „Beobachter“: „Ihr seid doch gegen Religion und Christentum!“ und läßt durch seinen Mitarbeiter Auschnitte aus dem „Volksfreund“ seit 1906 über Aussprüche und Zitate zusammentragen. Nun, wir haben nach nochmaliger Durchsicht derselben nichts von denselben zurüdzunehmen. Dieselben richten sich nicht gegen Religion und Christentum, sondern sind im Kampfe gegen eine Kirche und Geistlichkeit entstanden, die täglich erneut den Bannfluch über uns und unsere Bestrebungen ausspricht. „Religion“ und „Kirche“ ist eben nicht ein und dasselbe. Die Religion an sich hat nicht mystisch-supranaturalistischen Charakter, sie ist die Frucht eines gereiften Geisteslebens, sie ist nicht dogmatischer Art, sondern durch und durch ethisch, nicht kultisch-seremoniell, sondern sittlich-human. Die Religion ist nicht graue Theorie, sondern Harmonie von Einsicht, Gefühl und Willensanspannung. Zum Wesen der Religion gehören keine metaphysischen Spekulationen und kirchliche Glaubensformeln. Die Religion des ethischen Idealismus gibt dem Gemüt und Willen, was ihm gebührt und überläßt der fortwährenden Wissenschaft ruhig und neidlos, was der Wissenschaft ist. Mit dieser Religion ist die Kirche nicht zu verwechseln.

Daraus ergibt sich auch unsere Stellung zum Christentum. Wer wollte leugnen, daß im Evangelium des Nazareners eine geistige Kraft von welthistorischer Bedeutung enthalten ist, daß in Jesu Lehre und Leben ein ethisches Ideal gegeben ist, das noch niemand überboten hat. Erweist sich die Kirche als ein Gefäß, diesen Geisteschatz zu bewahren und ihn auch dem heutigen Geschlecht u n d e r d o r b e n zu übermitteln, so hat sie unseres Erachtens ihre Existenzberechtigung nicht eingebüßt und wir wären die Letzten, die gegen dieselbe etwas einzubringen hätten.

Aber was ist aus dem ursprünglichen Christentum geworden? Alle Ideen und Gedanken des „Erlösers“ sind im Lauf der Zeiten — absichtlich und unabsichtlich — modifiziert und umgestaltet worden. Vom ursprünglichen Jesusgeiste blieb je länger je weniger übrig. Ueberall sehen wir die Kirche und ihre Diener — mit wenigen Ausnahmen — auf Seiten der Fürsten und Gewaltigen, und in rührendem Einvernehmen mit den Reichen und Begüterten. Während Jesus nach Math. 23. 23. sagte: „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer! die ihr die Küchenträger verzehnet!“ sehen wir, daß heute die Kirche den unhaltbaren Zustand zwischen glänzendem Reichtum und verzweifelter, trostloser Armut als zu recht bestehend und angeblich „von Gott gewollt“ einsegnet und ihre Diener in den Wahlversammlungen herumziehen für eine Partei, die dem Volke alle Lebensmittel verteuert und jetzt wieder neue Steuern von Armen haben will, während man die Reichen frei ausgehen läßt. Sind das die Nachfolger dieses Jesus oder sind sie es nicht?

Die Rebellion im Zentrumslager.

Die Zentrumschäfschen lassen sich nicht verböhnen, wie dies im „Bruchsaler Vot“ durch einen Artikel aus Neuthard geschehen ist. Der „Volksfreund“ hat ja diesen Artikel zum Abdruck gebracht und nun kommt eine Antwort aus Kronau, einer Hochburg des Zentrums, die nichts zu wünschen übrig läßt. Sie lautet:

Kronau, 22. Juli. Im „Bruchsaler Vot“ Nr. 159 vom Samstag, 17. Juli, steht ein Artikel über die neuen Steuern aus Neuthard, über welchen wohl manches zu sagen wäre; es heißt darin u. a.: „Galt, Mann vom Lande“ usw. Nun wissen wir nicht, soll dieses heißen, die Männer vom Lande sind so weit zurück, daß sie noch von Neuthard Aufklärung brauchen, oder ist Neuthard vielleicht so großmütig geworden, daß es von oben herab schauen kann und sich nicht mehr zum Lande rechnet. Dann möchten wir noch um Aufklärung über den weiteren Sinn des Artikels bitten: Soll derselbe vielleicht uns Männer vom Lande aufklären, daß wir mit der neuen Steuer noch gut wegkommen? Aber darin kann uns der Artikelschreiber niemals aufklären, denn diese Steuern treffen nach unserem Dafürhalten den Mann vom Lande fast gerade so hoch, als die oberen Zehntausend. Wir möchten z. B. die Feuerzugssteuer anführen, an welcher der kleine Mann oder

von denen wir uns — sage man, was man will, von der Poehle der Einsamkeit — stets nur zu unserem eigenen Nachteil entfernt halten. Wer die Solidarität aller menschlichen Interessen — das oberste Prinzip aller politischen und moralischen Weisheit — begriffen hat, weiß auch, daß keine individuelle Existenz nur ein Tropfen in dem ungeheuren Strome ist und daß diese Tropfen-Existenz weder das Recht noch die Möglichkeit der absoluten Selbstständigkeit hat. Wenn die Menschen wie reife Früchte vom Baume fielen, möchte es schon eher gehen. So aber, wo wir von einer Mutter mit Schmerzen geboren werden, um jahrelang die hilflosesten aller Geschöpfe und der treuen Pflege der Eltern ganz und gar überlassen zu sein, wo wir, wenn uns das Schicksal hold ist, unter Brüdern und Schwestern aufzuwachen, um alle Freuden des Lebens mit ihnen nicht nur zu teilen, sondern erst von ihnen zu erhalten; wo wir nach später jeden wahren Genuß, jedes Fest der Seele nur mit anderen genießen und feiern können — da dürfen wir uns denn auch nicht länger sträuben, zu sein, was wir wirklich sind: Menschenkinder, Kinder dieser Erde, mit dem Recht und der Pflicht, uns hier auf diesem unseren Erde auszuheben nach allen Kräften, mit den anderen Menschenkinder, unseren Brüdern, die mit uns gleiche Rechte und freilich auch gleiche Pflichten haben.

Sehen Sie, Dornwald, so wird die Welt ein Kosmos und wir hören auf, Atome zu sein, die, wer weiß woher? und wohin? ohne ein vernünftiges Gesetz in dem unendlichen Raum umherwirbeln. Der Fehler Ihres Lebens, in welchem Sie freilich bei einer so wunderbar verlebten Jugend fast mit Notwendigkeit fallen mußten, ist: daß Sie stets nur für sich, nie wahrhaft für die anderen gelebt haben. So sind Sie in eine ganz schiefe Stellung zur Welt geraten, in der Sie die Welt und die Welt Ihnen nichts nützen konnte. Das wird jetzt anders werden. Sie haben der Freundschaft zu mir das Opfer gebracht, einen Schritt zu tun, der, ich fühle es wohl — und jetzt besser als zuvor — Ihrem ganzen Naturell äußerst peinlich sein mußte. Aber ich bin überzeugt, Sie werden später diesen Schritt segnen. Das Probejahr, welches Sie auf dem Grünwalder Gym-

nasium absolvieren wollen, wird auch in anderer Hinsicht für Sie ein Probejahr werden. Es wird sich zeigen, ob Sie den schwersten aller Siege, den Sieg über sich selber, über die eigene Ioweräne Willkür erkämpfen können. Ich wollte, Sie wären wie ich mit einem guten und klugen Mädchen verlobt, und müßten arbeiten und müßten kämpfen, wenn nicht zu eigenem Nutz und Frommen, so doch für sie, die Ihnen tausendmal teurer ist, als das eigene Leben, und Sie sollten sehen, wie leicht, wie spielend leicht Ihnen dieser Kampf und dieser Sieg sein würde! (Fortsetzung folgt.)

Scherl als Eisenbahnkönig.

August Scherl hat den Entschluß gefaßt, seine geliebten Mitmenschen wieder mit einer grandiosen Idee zu beglücken. Zunächst greift er recht tief in seinen Geldbeutel und schuf ein großes „Konstruktionsbureau“ mit „eigenen Werkstätten“. Diese bevölkerte er mit einem großen Stab von Männern der Wissenschaft und Praxis — Dr.-Ing., Dipl.-Ing., Ing., sogar einen Mathematiker legte er sich zu — und nannte sich — „captain of the industry“! — Mit diesem Namen bezeichnet man in England und Amerika Organisatoren, die dort „heute eine Zeitung, morgen ein Sittenwerk, übermorgen ein Bahnhöfen oder ein Terrainternehmen oder auch ein Bergwerk organisieren“. Und zu einem solchen Organisator, der „in die Zukunft blickt, ein Ziel begreift, einen gewöhnlichen Effekt und der dann seine Mittel aufbraut wie ein Strategie seine Bataillone“, zu einem solchen „captain of the industry“ fühlt Scherl das Zeug in sich. Organisationsarbeit ist sein Beruf, er „sucht das Neue, unternimmt es, stets Neues zu schaffen“.

Dieses und noch vieles, vieles mehr kann man in dem Wortwort zu dem ersten Produkt seines Mitarbeiterstabes nachlesen. Ein umfangreiches Werk ist es, das da erschienen ist und sich betitelt: „Ein neues Schnellbahnsystem“, Vorschläge zur Verbesserung des Personenverkehrs, von August Scherl.

In dem ersten Teil des erwähnten Buches haben die Mitarbeiter August Scherls zunächst den an sich gewiß dankenswerten Versuch gemacht, unser jetziges Verkehrsweisen in seiner

Gesamtheit unter die kritische Lupe zu nehmen. Aber es ist auch nur ein Versuch geblieben. Alles das, was dort vorgebracht wird, ist in weitaus schärferem Tone schon gesagt worden. Und auch das Wenige, das Schlichternte, das geblieben ist, stellt in dieser Form nichts Neues mehr dar. Zumal die Hauptforderungen — große Schnelligkeit, dicke Zugfolge, genaue Pünktlichkeit, sogenannter starrer Fahrplan, Behaglichkeit, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit — kommen allzusehr bekannt vor. Immerhin: Jeder Rufer im Streit gegen unser rückständiges, verkehrtes Eisenbahnsystem, dem die Interessen des Verkehrs schnuppe sind, ist uns willkommen.

So weit — so gut. Unserem deutschen „captain of the industry“ genügt das alles aber noch nicht. Er blickt ja in die Zukunft! Und mit seinem hellsehenden Blick erschaut er dort, schemenhaft zwar, das „Verkehrssystem der Zukunft“. Sein „System“, das, offen gestanden, Scherls Mitarbeiter gar nicht einmal so übel ausgearbeitet haben, füßt sich auf etwas unerhört Neues, etwas noch nie Dagewesenes, auf — die Einschienbahn, das „Verkehrsmittel der Zukunft“. — Zunächst einige Worte über das System (bei Scherl bedeutet „System“ immer nur „Symbol“): Die Hauptstrecken werden durch Fernschneibahnen (mit 200 Kilometer Stundengeschwindigkeit) verbunden; an die Hauptstammstrecken oder Hauptachsen des Verkehrs werden schwächere Stränge, Nebenbahnen mit 120 bis 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit gehängt; dann folgen Zweigbahnen mit 80 bis 60 Kilometer Stundengeschwindigkeit folgen und als letzte Zubringer endlich Automobilmobilienlinien, die jeden Flecken und jedes Dorf berühren und die Reisenden benähe in dem Moment aufnehmen, da sie aus ihren Häusern treten“. Reisende Menschheit, was verlangt du mehr?!

Ueber alle diese Vorschläge ließe sich ja reden und jeder Verkehrstechniker würde sich näher mit ihnen befunden, wenn die technische Durchführung nicht so enorme Schwierigkeiten böte. Aber August Scherl, der Organisator, der „das Werk bis in seine kleinsten, unscheinbarsten Einzelheiten so vollkommen durchdenkt, durcharbeitet, durchorganisiert“, weiß über solche Kleinigkeiten hinwegzukommen. Vorläufig genügt für ihn die „einfache Mitteilung, daß das echte einschienige Fahrzeug nunmehr tatsächlich vorhanden, das Mittel also bereit ist, die neue Orga-

der Mann vom Lande wahrscheinlich auch nicht weniger zählt als ein Rentier oder Kapitalist. Dann schreibt er noch: Die 500 Millionen werden bezahlt, ohne daß der Steuerzettel höher wird; soll das vielleicht sagen: ohne daß man es merkt. Es muß in diesem Falle ein schlechter Haushälter oder Rechnungsführer sein, oder geht bei ihm jeden Tag das Geld auf und ist es gleich, für was er das Geld ausgibt? Wenn der Tag herum ist oder das Jahr, geht Null von Null auf; oder hat er so schon einen großen Steuerzettel? Dann möchten wir noch in Betreff der Biersteuer wissen, wie er sich das zusammenreimt, daß man für die 2 Pf. Steuer, die auf den Liter Bier kommen, auch mehr Bier bekomme. Das wäre eine neue Rechnung und keine schlechte; mehr Steuer und dafür die Ware billiger oder mehr. Wir glauben, wenn der Artikel-schreiber noch mehr solcher Steuern erfinden würde, er es noch zu Hohem, womöglich zum Reichskanzler, bringen könnte.

Eine bittere Bille, die das Bündholzblättchen, der „Bruchaler Bote“, schluden muß, aber so mußte es kommen.

Die demokratische Kandidatur in Durlach.

Nach der „Bad. Landesztg.“ ist jetzt, nachdem ein Schiedspruch hat entscheiden müssen, ob Demokraten oder Freisinnige die Vorhand haben sollen, von diesen beiden Parteien die Aufstellung des Professors Reinhold Gelbing (Dem.) aus Karlsruhe als Landtagskandidat beschlossen worden. Die Nationalliberalen haben bekanntlich den Bahndirektor Fritsch aufgestellt. Unsererseits kandidiert Genosse Weber. Das Stimmverhältnis war 1905 das folgende:

	1. Wahlgang	2. Wahlgang
Sozialdemokratie	927	1000
Demokratie	790	974
Zentrum	138	—

Dr. Obkircher

wird, wie wir schon kürzlich meldeten, nach Karlsruhe ans Landgericht berufen. Landgerichtsdirektor Dr. Eller in Karlsruhe wird Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Landgerichtspräsidenten Christ in Mannheim.

Die nationalliberale Parteileitung

wendet sich aus Anlaß der Vorgänge in der inneren Politik mit einem Aufruf an die Freunde im Lande. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß Deutschland nach Bildung einer Mehrheit von Konservativen, Polen und des Zentrums am Beginn einer neuen politischen Entwicklung steht. Durch die Schuld der Konservativen ist der Blod gestört und dem Zentrum wieder zu seiner alten Machtstellung verholfen worden. Um den Großgrundbesitz zu schonen, haben die Konservativen den Kanzler gestürzt und die neuen Steuerlasten Handel, Gewerbe und Industrie aufgebürdet. Es ist Pflicht aller Liberalen Elemente, dem Lande Aufklärung zu bringen und ihm zu zeigen, wohin es geht, wenn die konservativ-kerikale polnische Mehrheit das politische Leben beherrscht. Nur wenn schon jetzt mit aller Energie für die künftigen Wahlen gearbeitet wird, kann diese Vorkherrschaft gebrochen werden. Der Aufruf klingt dann aus in einen Appell an die Opferwilligkeit der Freunde der liberalen Sache.

Kommunalpolitik.

Fullendorf, 23. Juli. Bei den Bürgerauswahlwahlen fielte in der 3. Wählerklasse die Liste des Zentrums mit 136—142 Stimmen gegen die Liste der vereinigten Liberalen mit 65—72 Stimmen.

Aus der Partei.

Daxlanden, 24. Juli. Morgen Sonntag begeht die hiesige „Freie Turnerschaft“ ihr 20jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Musik- und Gesangsveranstaltungen, Festrede und turnerischen Auführungen. Hierzu laden wir Freunde und Gönner unserer Sache freundlichst ein.

nisation in der Praxis erfolgreich durchzuführen“. Für Scherl gibt es nämlich „unechte“ und „echte“ Einschienebahnen! Also, ihr Konstrukteure und Techniker, die ihr euch mit Schwebebahnen, Bergbahnen, Lunisbahnen beschäftigen, stellt eure vergeblichen Bemühungen ein; es sind doch nur „unechte“ Einschienebahnen. Und ihr dort in Elberfeld-Böhlwinkel, packt eure Schwebebahn zusammen, wenngleich sie auch schon einige Jahre im Betriebe ist, und ihr dort in Chicago, reißt eure Masten für die Lunisbahn wieder nieder, denn nur der durch Kreisel im Gleichgewicht sich haltende Einschienebahnwagen ist der „echte“. Wenn bisher noch ein Zweifel über die praktische Brauchbarkeit dieser Wagen herrschte, so ist der ohne weiteres hinlänglich, denn Scherl hat „in eigenen Versuchsanstalten eingehende Studien über die Stabilisierung von Fahrzeugen mit Hilfe von gyrostatifchen Apparaten anstellen lassen“ und „es sind bereits entscheidende Resultate erzielt worden“. Also?! Ich weiß zwar nicht, ob unser Organisator die „eingehenden Studien“ mit den in Aussicht genommenen 33 Meter langen Wagen gemacht hat, wage aber doch, es gelinde zu bezweifeln.

Und dann eine diskrete Frage, Herr August Scherl: Haben Sie selbst schon in einem solchen „echten“ Einschienebahnwagen gefahren? Es ist nicht der Fall, denn sonst würden Sie Ihren armen Mitmenschen nicht zumuten, ein gleiches zu tun. Muß das ein herrliches Gefühl sein, in einem Wagen zu sitzen, der sich in Kurven in einem Winkel bis zu 45 Grad neigt. Der eine Teil der Passagiere liegt auf dem Bauche, der andere auf dem Rücken; im ersten Falle sieht man unter sich die im Fluge vorbeisauenden, verschrobenen Gesilde, im letzten über sich die blaue Luft oder graue Wolken. Stelle sich der Leser einmal vor: Er hat gerade einen Wiffen im Halse oder ein Glas mit Inhalt vorm Munde und nun fährt der Wagen durch eine Kurve. . . . Mir schaudert's jetzt noch, wenn ich an die schrecklichen Träume denke, die mich nach der Lektüre des Buches heimgesucht haben. Dabei sind dem Reisenden die mannigfachen Möglichkeiten gegeben, sein Leben auszuhängen: Musikalische und kulinarische Genüsse verführen ihm den Tod; die einen beschließen ihr Erdendasein bei der Lektüre des „Lokal-Anzeiger“ oder den Scherl'schen „Emporjebühern“; andere werfen sich bei dem lieblichen Geklapper der von garter Hand bedienten Schreibmaschinen dem Senfmann in die Arme; wieder andere durch-

Eszenstein, 23. Juli. Der Arbeiterverein Eszenstein hält morgen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr seine Monatsversammlung im „Lamm“ ab. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, hierbei zu erscheinen.

Bretten, 23. Juli. Die hier vor kurzer Zeit gegründete „Freie Turnerschaft“ hält morgen im Garten zum „Württemberg Hof“ ihr erstes Fest ab. Um die Sache der freien Turnerei zu fördern, sind die Genossen von hier und Umgebung freundlichst eingeladen. Die Festrede hält der Gauleiter Gen. Sölgel-Pforzheim. Auch für Unterhaltung ist gesorgt.

Säckingen, 23. Juli. Am 27. Juli findet abends 6 Uhr in der „Trompeterhalle“ eine Protestversammlung gegen die neuen Reichssteuern und gegen den Verrat der christlichen Gewerkschaftsführer im Reichstage statt. Referent ist Genosse Rieslich, Geschäftsführer des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Vörrach.

Es ist dringend notwendig, daß die Parteigenossen und Gewerkschaftler für diese Versammlung agitieren. Es muß eine Versammlung geben, wie sie Säckingen noch nicht gesehen hat. Nicht hinterm Bierisch, nein in den Versammlungen muß Protest erhoben werden gegen die neuen, ungeheuren Lasten, gegen den Verrat angeblicher Arbeitervertreter, die sich „christliche“ Gewerkschaftsführer nennen. Also auf zur Agitation für die Versammlung! Schickt auch eure Frauen in die Versammlung.

50. Landtags-Wahlkreis. Weitere Versammlungen finden statt: am 24. Juli in Oberrombach, am 25. Juli in Verghausen, Büchenau und Helmsheim. Referenten sind die Genossen Kurz, Flohr und Hüber. Außerdem werden die Genossen Emil Eichhorn und Kurz neben in Säckingen am 27. Juli und in Säcklingen am 30. Juli. Für guten Besuch der Versammlungen Sorge zu tragen, ist Sache der Genossen in den einzelnen Orten.

Gewerkschaftliches.

Der Pforzheimer Maurerstreik vor dem Volksgericht.

Gestern Abend fand in Pforzheim eine Massenversammlung statt, wie sie noch selten zu sehen war. Man sah über den Polizeiterroismus und die christlichen Streikbrecher zu Gericht. Es sprachen der aus der Haft entlassene Landtagskandidat Gen. Forter und Reichstagsabgeordneter Gen. A. G. e., welche beide mit stürmischem Jubel empfangen wurden. Lebhaft entzündete man sich über die im Saale anwesenden Kriminalbeamten. Ferner sprachen noch Gen. Steinmayer, Geschäftsführer vom Metallarbeiterverband, der Gauleiter der Maurer, S i t h m a n n - Frankfurt, und der Gauleiter der Bauhilfsarbeiter, Gen. B e r n h a r d. Gen. G ü t h m a n n führte u. a. aus, daß es leider trotz aller Fortschritte, die die Gewerkschaftsbewegung in den letzten 10 Jahren gemacht hat, noch eine große Anzahl von Leuten gebe, die sich als Unternehmer-Mauscheißer begeben. Eine große Zahl solcher Leute liefert der circa 5000 Einwohner zählende Ort Dieburg, wo circa 400 Maurer wohnhaft seien, die jeder Aufklärung unzugänglich seien. Es gäbe fast keinen Maurerstreik in Deutschland, wo nicht Dieburger Maurer Streikbrecherdienste verrichteten. Die katholische Kirche spiele daselbst eine große Rolle, aber sie allein bilde nicht die Ursache dieses Zustandes. Der Hauptgrund sei, daß der Ort keinen Verdienst biete und die Maurer als Trupps auswärtig Arbeit suchen. Die Führer dieser Trupps seien es hauptsächlich, welche den Streikbruch organisieren und sich nicht scheuen, ihren Kollegen in den Rücken zu fallen.

Die Einigungsverhandlungen wurden auch gestern nicht zu Ende geführt. Heute treten die streitenden Parteien nochmals zusammen. Ob es zu einem Friedensschluß kommt, ist noch ungewiß.

Vom Maßregelungsbureau des bairischen Metallindustriellen-Verband. Der Metallindustriellen-Verband hat es sehr eilig, den jüngst in Nürnberg gefassten Beschluß in die Tat umzusetzen und für die Metallarbeiter Augsburgs, Münchens und Nürnbergs einen von den Unternehmern geleiteten und unterhaltenen Arbeitsnachweis zu errichten. So haben die Industriellen in Augsburg bereits zu diesem Zwecke ein Lokal gemietet und soll der Arbeitsnachweis am 15. Oktober seine Tätigkeit beginnen. Am

ja jeden Zweifel zu beheben, als sei diese Einrichtung keine große Sache, hat die Arbeiterschaft gerichtete Waffe, hat die Maschinenfabrik die Einrichtung und den Betrieb des berichtigten Fabrikbetriebes studieren soll. Nach seiner Meinung soll er die Leitung des Augsburgsburger Maßregelungsbureaus übernehmen.

Schutz des arbeitswilligen Revolverhelden. Wegen Verletzung eines Arbeitswilligen in Helmstedt, des Majors Rosenbergs, wurde der Gauvorsitzende des Holzarbeiterverbandes, Genosse Bauer aus Magdeburg, vom Selbsterlöbter Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Wir haben seinerzeit von dem Helmlaten der Streikbrecher in Helmstedt ein ansehnliches Revolverbild gesehen, wie sie sich nachlässigerweise in den Revolver bei sich führte, famierte in den Straßen der Stadt in der Nacht damit umher; er hat dabei einen Arbeiter angegriffen. Bauer soll ihn „Berliner Louis, Dump und Streikbrecher“ genannt haben, und zu mehreren Berliner Streikbrechern, darunter dem Revolverhelden, gesagt haben: „Wie lang habt Ihr schon wegen Zuhälterei abgemacht. Ihr Streikbrecher! Selbst der Vertreter des Rosenbergs, Rechtsanwalt Debelius, die übrigen Arbeitswilligen haben gar keine Klage angebracht.“ erklärte den Ausdruck „Streikbrecher“ in der Zeit des Konflikt als durchaus erklärlich, weshalb er darauf keinen Wert lege.

Trotzdem kam das Gericht zur Verhängung einer so hohen Strafe. Zieht man in Erwägung, wie die Bevölkerung und besonders die Streikenden durch das provokatorische Auftreten der Revolverhelden gereizt wurden, so wird man es auch verstehen, daß der sonst so besonnene Genosse Bauer sich in der Erwägung zu solchen Neigungen hinreißend ließ. Sollte das bei der Bemessung des Urteils nicht berücksichtigt worden sein?

Tarifvertrag der Brauereiarbeiter in Schwellingen und Heidelbergs. Der im Jahre 1905 zwischen dem Brauereiarbeiterverband und den Brauereien in Schwellingen abgeschlossene, bis jetzt gültige Tarifvertrag wurde am 19. Juli unter ganz wesentlichen Verbesserungen erneuert. Insbesondere kommen die Maschinenisten, Feizer und Bierfahrer dabei zum Vortrage, die durchschnittliche Löhnerhöhung pro Person um Woche 3 M., so für Bierfahrer, Maschinenisten und Feizer 4 M. bis 4,50 M., abgesehen von der Erhöhung der Löhnerhöhung der Feizer um 100 Proz. und den Zuschlägen für Maschinenisten und Feizer für Sonn- und Feiertagsarbeit. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9 1/2 Stunden reduziert, auch für Bierfahrer wurde eine feste Arbeitszeit geschaffen. Bei Anschlägen, die erst nachmittags beginnen und über die festgesetzte Prämienzeit dauern, wird ihnen die Löhnerhöhung als Löhnerhöhung bezahlt; für Sonn- und Feiertagsarbeit außer Stalldienst erhalten sie 60 Pf. pro Stunde vergütet. Sonst wurden noch die Löhnerhöhung für die dreistündige Sonntagsarbeit um 10 Pf. pro Stunde erhöht und wird jetzt auch die früher umsonst zu leistende dreistündige Sonntagsarbeit mit 60 Pf. pro Stunde bezahlt. Ferner wurde ein Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes von 3 bis 5 Tagen tariflich festgelegt. Dieses Mal wird im Tarif auch die Brauereiarbeiter mit einbezogen, die in letzten Tarif noch nicht berücksichtigt waren, weil sie der Organisation noch fernstanden, und zwar stehen sie in Bezug auf Verbesserungen an erster Stelle.

Sind die Erfolge an sich sehr wesentliche, so gewinnen sie bedeutend an Wert noch dadurch, daß die Löhne der aus verschiedenen Gründen bisher schlechter bezahlten Arbeiterkategorien den besserbezahlten gleich oder möglichst gleich gemacht wurden, eine aus der Praxis geborene Forderung, die der Brauereiarbeiter-Verband seit Jahren mit Geschick und Erfolg vertreten und in die Tat umgesetzt hat.

Dies ist auch geschähen bei dem kurz vorher abgeschlossenen Tarif mit den Brauereien in Heidelberg. Während die besserbezahlten Arbeiter (Brauereiarbeiter, Böttcher usw.) eine Lohnzulage von 1,50 bis 2 M. erhielten, betrug dieser für die Bierfahrer, Feizer, Handwerker, Hilfsarbeiter 4,50 bis 5 M. Außerdem erhält jetzt das Maschinenpersonal, das bei dem letzten Tarifabschluß im Jahre 1905/06 noch nicht organisiert war, die siebente Schicht mit 7 M. vergütet.

An sonstigen Verbesserungen wurde noch erreicht: Bezahlung der früher umsonst zu leistenden Sonn- und Feiertagsarbeit, Zuschläge für schmutzige Arbeit von 30 Pf. pro Stunde

tigen — Standpunkt, daß eine Schnellbahn keine Niveaubahn sein darf, will er dieselbe bei freien Ueberlandstrecken auf rechtlich hohen Dämmen oder Eisengittern führen, in den Städten dagegen als Hochbahn, jedoch hoch oben über die Dächer der höchsten Häuser hinweg! Im ersten Falle würden die hohen Dämme, die natürlich nur bei Straßen unterführt würden, den Verkehr in einer Weise hemmen, daß von Fortschritt nicht die Rede sein kann. Und die Linienführung in den Städten, z. B. in Berlin? Nun, hier müßten, um genügend feste Fundamente zu erhalten, ganze Stadtteile niedergehauen und wieder aufgebaut werden, abgesehen davon, daß sich mancher Hausbesitzer bedanken würde, in sein Haus Eisen- oder Betonkolosse hineinzubauen zu lassen, die ihm nur Raum wegnähmen.

Doch wozu noch weitere Worte an die ganze Sache verschwenden. Die Idee ist und bleibt ein Phantasieprodukt und August Scherl dürfte wohl nur bei wenigen, auf die er spekuliert, Erfolg haben.

Literatur.

Mag Hesses Volksbücherei. Nr. 516—520. Preis jeder Nr. 20 Pf. Mag Hesses Verlag, Leipzig. Die neueste Serie von Mag Hesses Volksbücherei bringt wiederum eine reiche Auswahl vornehmer, künstlerisch wertvoller Unterhaltungsliteratur. Nr. 516—517 enthält eine der besten Arbeiten Ernst Wichers, die Novelle „Schuster Lange“, ein vortreffliches, etfisch hochstehendes Charakterbild aus bescheidenen, ehrfamen Handwerkerkreisen. (Preis, 40 Pf., Anbd. 80 Pf., Geschenkb. 1,50 Mark.) In Nr. 518 wird die Serie „Dichter und Denker“, deren bisherige vier Bände Biographien über Goethe, Schopenhauer, Arndt und Anastasius Grün brachten, mit einer Lebensgeschichte Friedrich Reuters aus der Feder Prof. Dr. C. F. Müller fortgesetzt. (Preis, 40 Pf., in Leinenbd. 80 Pf.) Wer die Werke des großen plattdeutschen Humoristen schätzt, wird sich auch gern über das Leben des Dichters eingehender unterrichten lassen wollen. Clara Esjell-Nilburger bietet in „Spätrommer-Eisfama“ (Nr. 520. Preis, 20 Pf.) zwei feinsinnige, humorvolle Erzählungen, deren erste, umfangreichere, eine Offenbachergeschichte, allen Besuchern der Oper besonders willkommen sein wird.

über 4 M. pro Stunde im Ueberstundenlohn für Maschinenisten bis 4 Tagen.

für vermeintliche sozialdemokratische Einmütigen über, im Arbeiterkreise eingetretene von der sozialdemokratischen Partei, der in dem Plenum

Kunden, vollrante. nehmen wir für den Anfall 60 eingetretene. Dem Beruf nach wanderte 2, 1/2 Hinglingen 2, 1/2 ließ sich er

Neher ein man: 3 Schiedsgerichtsbeide, die ich ich daß die Geratremdem Geratremden könnte und mit einer 4 Geißler aus Argi waren d. side Interjud. Erster: 2 die Augen ein. Sieme des Ge. teln. Rheum. Deuten, aber Der Gerichtssh Minuten ist d. sen. Eine z. sid nach viel. geben.

So gehis: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Ein unweisshaften a. nis ausgestell. Dem J. befristigt, d. und vom 2. uns beschä. führt hat.

Derfell Konfurrenz ihm in Aus. Man far. rüstung wohl. sichts der 2. einen höherer. seine Arbeits. ten arbeiten. gar nichts. schamlose ma. brüchliche h. geschwirdiger

Die Zeit. so wirtung. Familienwate. nun zu tun. unterhalt in. sach, wenn. hiesige Wirte. erschörungen u. man weiß a. Wiebe noch. es ausreicht. Die Berufs. wirken in d. es für die. erschörungen. die dritte W. unterhalt m. für den Ar. dem vorhan. leihen. He. wendigen G. Händler ver. rufe. und C. Deutschlands. lich die Kon. auf die Mar.umenten m. eine Organi.

Soziale Rundschau.

Vor vermehrten Hausarbeiterlohn. Im württembergischen Landtag gelangte nach eingehender Begründung durch den sozialdemokratischen Abgeordneten Mattiat ein Antrag zur einstimmigen Annahme, der die württembergische Regierung auffordert, im Bundesrat für Schaffung eines gesetzlichen Hausarbeiterlohnes und für Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf diesen einzutreten.

Kranken, 20. Juli. Von der Heilstätte für Alkoholkranken. Dem dritten Berichte über die Heilstätte entnehmen wir folgende Angaben: Am 1. Januar 1909 waren in der Anstalt 60 Pfleger. Ihrer Heimat nach entfielen von den 49 eingetretene Pfleger auf das Großherzogtum Baden 32, dem Rest nach waren Arbeiter 11, Handwerker 15, Beamte 13, Standwirte 2, Witte 4, Kaufleute 4.

Neuer ein Schiedsgericht für Arbeiterversicherung schreibt man uns: Vor etwa 14 Tagen hatte ich Gelegenheit, einigen Schiedsgerichtsverhandlungen beizuwohnen und will ich die Eindrücke, die ich empfand, hier wiedergeben. In erster Linie fand ich, daß die Oeffentlichkeit so gut wie ausgeschlossen ist, trotzdem gerade bei solchen Verhandlungen der Arbeiter viel lernen könnte.

Erster Fall: Ein alter Arbeiter, gebrechlich schon für die Augen eines Laien, wird vom Arzt für „Nichtinvalide“ im Sinne des Gesetzes erklärt; er hat ja noch einigermaßen Muskeln, Rheumatismus, Magenleiden usw., gibt bei allen alten Leuten, aber deshalb kann man noch keine Rente bewilligen. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück; nach kaum zwei Minuten ist das Urteil fertig. Das Gesetz wird abgelehnt. Eine jugendfertige Begründung, an der unserer Ansicht nach vieles auszuweichen wäre, und der arme Teufel kann gehen.

So geht in den weitaus meisten Fällen. Wenn der Arzt erklärt: „Ich bin auch alt und muß arbeiten, arbeiten müssen wir alle!“ so zeugt das von keinem großen sozialen Verständnis. Sichtbares Unbehagen machte es dem Vorsitzenden, als ein Vertreter seiner Mutter auf die sozialen Verhältnisse hinwies, die es notwendig machen, daß verhältnismäßig junge Frauen um Invalidenrente eintommen müssen und daß dies vom Gericht sollte berücksichtigt werden. Daraufhin eine längere Auseinandersetzung, wobei der Vorsitzende durchblicken ließ, daß es quasi unerschämte sei, ärztliche Gutachten usw. als wertlos zu erklären. Trotzdem sich mitunter solche Gutachten vollständig widersprechen. Ich hatte das Gefühl, als ob das Gericht und besonders der Vorsitzende einen merklichen Mangel an sozialem Verständnis besäßen. Wir akzeptieren gerne den Dank, den der Vorsitzende dem Vertreter seiner Mutter in höflicher Weise erlittete. Würde derselbe aus der Arbeiterkraft hervorgegangen sein, würde er manches mit anderen Augen ansehen. Die Arbeiter aber sollten sich mehr um diese Sachen kümmern und die Konsequenzen ziehen.

Ein unverschämter Patron. Eine chemische Fabrik zu Ludwigshafen a. Rh. hat einem Arbeiter folgendes Entlassungszeugnis ausgestellt:

Dem Inhaber dieses Zeugnisses wird hiermit bekräftigt, daß derselbe vom 5. Juni 1900 bis 22. Oktober 1904 und vom 24. September 1906 bis heute als Tagelöhner bei uns beschäftigt war und während dieser Zeit sich gut geführt hat.

Derselbe verläßt seine Stelle bei uns, um bei unserer Konfurrenzfirma, Dr. W. Hagenburger in Deggersheim, den ihm in Aussicht gestellten höheren Lohn zu erhalten.

Man kann der Firma den Schmerz und die sittliche Enttäuschung wohl nachempfinden, die sich ihrer bemächtigt, angesichts der Tatsache, daß ein Arbeiter unverschämter genug ist, einen höheren Lohn verdienen zu wollen und aus diesem Grunde seine Arbeitsstelle verläßt. Die Inhaber von chemischen Fabriken arbeiten bekanntlich um Gotteslohn. Am Profit liegt ihnen gar nichts. Es ist daher ganz in der Ordnung, daß sie die schamlose materialistische Denkweise ihrer Arbeiter aus nachdrücklichste bekämpfen und unter Umständen sogar vor einem gesetzwidrigen Vermerk im Arbeitszeugnis nicht zurückschrecken.

Genossenschaftsbewegung.

Die Zeiten der Teuerung, die durch die Steuererhöhungen so wirkungsvoll vorbereitet wurden, müssen manden besorgten Familienvätern zum Nachdenken über die Frage veranlassen, was man zu tun sei, um Einkommen und Kosten für den Lebensunterhalt in Einklang zu bringen. Die Sache wäre ziemlich einfach, wenn man die Ursachen der Teuerung: das protektionistische Wirtschaftssystem, die Kartelle und Syndikate, die Steuererhöhungen u. dergl. leicht aus der Welt schaffen könnte. Jederman weiß aber, daß das nicht so einfach zu bewerkstelligen ist. Wiebe noch der andere Weg, das Einkommen so zu erhöhen, daß es ausreicht, die gestiegenen Kosten der Lebensführung zu decken. Die Berufsorganisationen der Arbeiter, die Gewerkschaften, wirken in diesem Sinne. Aber, wie jedermann weiß, leicht ist für die Gewerkschaften in der heutigen Zeit nicht, Lohnserhöhungen durchzubringen. Unter diesen Umständen gewinnt die dritte Methode, Einkommen und Kosten für den Lebensunterhalt miteinander in Einklang zu bringen, an Bedeutung für den Arbeiterhaushalt. Diese dritte Methode besteht darin, dem vorhandenen Einkommen eine größere Kaufkraft zu verschaffen. Überall ist der Handel mit Lebensmitteln und notwendigen Verbrauchartikeln zersplittert. Zahlreiche Zwischenhändler verteuern die Waren ganz ungebührlich. Nach der Verbrauchs- und Gewerbezahlung kommt auf etwa 35 Einwohner Deutschlands eine Handelskraft. Diese Händler belasten natürlich die Konsumenten, denn sie leben von den Aufschlägen, die sie auf die Waren machen. Für das gleiche Geld könnten die Konsumenten mehr Waren beziehen wie heute, wenn es gelänge, eine Organisation der Warenverteilung herbeizuführen, die das

Heer der Zwischenhändler verringert und die Konsumenten von den Tributentlastet, die sie heute an die Zwischenhand zu leisten haben. Eine solche Organisation ist durchaus möglich, die ersten Ansätze dazu sehen wir in den Konsumvereinen. Der Konsumverein schaltet überflüssige Zwischenglieder aus; er läßt den Gewinn, den die Zwischenhändler bisher erzielten, den Konsumenten zugute kommen und erhöht auf diese Weise die Kaufkraft des Einkommens. Familienväter und Familienmütter seien daher gerade jetzt nachdrücklich auf die Konsumvereine hingewiesen, als auf ein Mittel, mit dem man den Folgen der Teuerung wenigstens teilweise entgegenwirken kann.

Genossenschaftstag. In den Tagen vom 9. bis 13. August wird der „Allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ seinen 50. Genossenschaftstag in Freiburg abhalten.

Peter Ganters „Blaue Briefe“ vor Gericht.

Der Prozeß, der sich gegenwärtig vor der 4. Strafkammer des Münchener Landgerichts abspielt, handelt sich um die Betrugs-, Beleidigungs- und Urkundenfälschungssache gegen den Verleger des Schlüsselromans „Doppelte Moral“, Peter Ganters aus Berlin und seinen Mitverleger Ludwig Kurt Hamburg, ebenfalls aus Berlin. Zur Verhandlung steht zunächst der berühmte „Blaue Brief“, den Peter Ganters am 18. Dezember vor. Jahres an Hunderttausende besserstauer Herren aus allen Gesellschaftskreisen Deutschlands zur Verfehlung brachte.

Durch den Brief soll Peter Ganters zunächst eine Beleidigung an allen Briefempfängern durch die Infimiation begangen haben, sie seien durch den darin genannten Roman „Doppelte Moral“ irgendwie kompromittiert; ferner soll er sich der Urkundenfälschung durch die unleserliche Unterschrift des Briefes schuldig gemacht haben. Die weitere Anklage bezieht sich auf den Roman „Doppelte Moral“ selbst, der bekanntlich in einer Auflage von 400 000 Exemplaren in München gedruckt und in eigenem Verlage erschienen sollte. Schließlich wird er auch noch wegen Vergehens gegen das Postgesetz sich zu verantworten haben, da er einen Teil der Briefe, die er in großen Kisten an alle größeren Postämter Deutschlands sandte, von wo aus sie an alle Adressaten an einem bestimmten Tage abgehen sollten, und zwar die nach Danzig gerichteten Briefe nur mit einer Fünfspennig-Marke frankiert hatte. Endlich soll er sich des Betrugsversuchs bezw. des Betrugs gegen diejenigen Personen schuldig gemacht haben, welche den Roman kauften, bezw. welche noch Kaufens des Romans veranlaßt werden sollten. Die Ausgabe des Romans scheiterte bekanntlich dadurch, daß die Hamburger Postbehörde die Briefe des Angeklagten zwei Posttage zu früh verschickte und damit den Börsenverein Deutscher Buchhändler in Leipzig auf das schwindelhafte Treiben des Angeklagten rechtzeitig aufmerksam machte. Der Roman ist zuletzt als Makulatur verkauft worden, während der Angeklagte Ganters alsbald nach Bekanntwerden seines berühmten Tricks, durch den er im Glücksfalle Millionen auf einen Schlag verdient hätte, von der Münchener Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen wurde, aus der er zu der Verhandlung vorgeführt wird.

Peter Ganters ist ein kleiner, unansehnlicher Mann, dem man es nicht anmerkt, daß er seinerzeit in Berlin den Lebensmann gespielt und es verstanden hat, kurz hintereinander zwei sehr vermögende Frauen zu heiraten, von denen die zweite bekanntlich die ziemlich beträchtlichen Summen zur Herstellung der „Blauen Briefe“ und des Romans hergegeben hat.

Die Verteidigung in der Verhandlung gegen den Schriftsteller und Verleger Peter Ganters hat Justizrat Dr. Max Verstein aus München für Ganters und Rechtsanwalt W. Reiterstein aus Berlin für den Mitangeklagten Ludwig Kurt Hamburg aus Charlottenburg übernommen. Die Anklageschrift wirft dem Angeklagten vor, eine 117 Kilogramm schwere Kiste mit 787 verschlossenen Briefen, die nur mit 5 Pfennig frankiert waren, nach Danzig an die Expeditionsfirma Meyer u. Sohn abgehandelt zu haben, um dieselben dort an die verschiedenen Adressaten gelangen zu lassen.

In der Verhandlung gab der Angeklagte Ganters die Kosten seines Reklametricks wie folgt an: Druck 56 000 Mk., Porto 40 000 Mk., Schreibgebühr für die Herstellung der Offerten 70 000 Mk., Papier 10 000 Mk. und Versand ebenfalls 10 000 Mk. Die Summe der Unkosten betrug darnach 186 000 Mk.

Zur Beförderung der „Blauen Briefe“ waren 3 Güterwaggons erforderlich. 50 Mädchen frankierten die Briefe. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Badische Chronik.

Offenburg.

— Eine erfolgreiche Bürgerauswahl ist die neueste Erscheinung in der Entwicklung Offenburgs. Es beteiligte sich nicht die vorgeschriebene Hälfte der Mitglieder an der Wahl, weshalb der demokratische Kandidat Fritz Jenewein nicht als gewählter erklärt werden konnte. Das Zentrum übte Wahlenthaltung. Die „geeinigten liberalen Parteien“ haben gezeigt, wie wenig Verlaß auf ihr politisches Verständnis soeben ist. Mit Resolutionen im liberalen Verein ist die Energie erschöpft. Werden die Demokraten noch einen Mann finden, der sich solcher Brüstung aussetzen will? Die abstinente Haltung des Zentrums kann man verstehen, wenn auch nicht billigen; es mußte auf alle Fälle wählen.

Singen.

— Ueber die Ursachen der Lebensmittelteuerung und die fortwährende Steigerung der Brotpreise sprach vor einer überaus zahlreich besuchten Versammlung am Mittwoch Abend Genosse Engler. In das Referat schloß sich ein äußerst lebhaftes, jedoch durchaus sachliche Diskussion an, in welcher von den ebenfalls in der Versammlung anwesenden Bäckermeistern ausdrücklich verlangt wurde, daß das Brot nur nach Gewicht verkauft werde; denn wenn man den hohen Brotpreis bezahlen müsse, dann wolle man wenigstens bestimmt wissen, wieviel man fürs Geld zu erhalten habe. Dies wurde von den Bäckermeistern auch zugestanden und eine Resolution, in welcher das Bürgermeisteramt zu scharfer diesbezüglicher Kontrolle und zugleich zur Errichtung einer ständigen Milchkontrolle aufgefordert wird, einstimmig angenommen.

Damit hatte die äußerst antugend verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht. Die Tatsache aber, daß das eine Wort „Brot-ausschlag“ inskande war, einen großen Saal zu überfüllen mit Leuten, die sich sonst wenig oder gar nicht um das wirtschaftliche oder politische Leben gekümmert haben, läßt die erfreuliche

Hoffnung zu, daß durch die fortwährende Preissteigerung der notwendigsten Lebensmittel, die sich nach Inkrafttreten der famosen Finanzreform erst recht fühlbar machen wird, endlich auch den Dummsten die Augen aufgehen darüber, in welcher verantwortlicher Weise das Volk bisher insbesondere von der Zentrumsparlei zum Narren gehalten worden ist. Und das hat schließlich auch sein Gutes.

— Eine ergötliche Preßpolemik entspann sich zwischen den „Singer Nachrichten“ und der „Freien Stimme“ aus Anlaß der letzten Gemeinderatswahlen, bei welchen das Zentrum, das ja nun die Mehrheit auf dem Rathaus hat, an Stelle der auscheidenden liberalen Gemeinderäte waschechte Zentrumsleute gewählt hat, wie es übrigens niemand anders erwartet hat. Interessant war bei den Vorgängen nur, wie ein von Zentrumsseite aufgestellter „Auch“-Arbeiter, der frühere Bürgermeister von Bebla, Herr Peter Baumann, am Tag vor der Wahl auf eine, wie es scheint, nicht ganz freiwillige Weise, in der Versammlung verschwand und an seiner Stelle ein anderer Arbeiterkandidat aufgestellt und auch gewählt wurde. Das hat nun bei dem Kalkgestellten natürlich gehörig verschupst und nachdem auf die Angriffe in den „Singer Nachrichten“ die Zentrumsleitung öffentlich erklärt hatte: „Herr Peter Baumann sei freiwillig zurückgetreten“, veröffentlichte dieser eine Erklärung, wonach er eben einfach abgejagt worden sei und worin er mit weiteren Enthüllungen drohte. Daraufhin hat Herr Stadtpfarrer Ruf den Vogel abgeschossen, denn er veröffentlichte in den „Singer Nachrichten“ und in der „Freien Stimme“ eine Erklärung, worin er den freiwilligen Rücktritt Baumanns ausdrücklich aufrecht erhält und zugleich aber, man höre — eine Prämie von 1000 Mk. in bar demjenigen aussetzt, der ihm nachweist, daß er in den 16 Jahren seiner öffentlichen Wirksamkeit auch nur einmal, sei es im Dienst oder außer Dienst, bewußt die Unwahrheit gesagt, also gelogen habe.

Nun ist Herr Baumann geschlagen, wenn er nicht eine höhere Prämie aussetzen kann, dann glaubt man ihm eben nicht. Die Partikularmittel-Fabrikanten aber werden sich nicht wenig freuen, daß ihr Reklametrick nun auch im politischen Leben eingeführt wird.

Waldshut.

— Eine Beerbigung mit Hindernissen fand am Mittwoch Abend hier statt. Es sollte ein Kind beerdigt werden und als um 6 Uhr der Trauerzug auf dem Friedhofe anlangte, mußte man die Bahngemeinschaft machen, daß kein Grab gegraben war.

Gaslach, 23. Juli. Vorgeftern ereignete sich im hiesigen Krankenhaus der erste Todesfall infolge von Typhus. Wie man hört, verläßt sich die Zahl der an dieser Krankheit darniederliegenden Personen auf 20.

Waldbach, 23. Juli. Selbstmord wegen Krankheit. Ein Patient des hiesigen Spitals stürzte sich durch das Abortfenster in den Hof und war nach einigen Stunden tot. Der Verstorbenen stammt aus Simonswald; er war infolge einer schweren und unheilbaren Krankheit schwermütig.

Konstanz, 23. Juli. Eine Station für drahtlose Telegraphie und Telephonie wird auf dem Neubau des hiesigen Technikums errichtet werden. Eine derartige, mit den neuesten Verbesserungen ausgestattete Anlage besitzt bis jetzt keine technische Mittelschule Deutschlands.

Abelsheim, 23. Juli. Unglücksfall. Vor etwa 14 Tagen verunglückte der geistig nicht normale Karl Engler dadurch, daß ihm beim Ansteden einer Zigarre ein Funken auf die Kleider fiel und dieselben in Brand gerieten. Hilfe war, da Engler allein zu Hause, momentan nicht da, und so erhielt er fürchterliche Brandwunden, denen er nun vorgestern nach 14tägiger Qual erlegen ist.

Zum Selbstmord des Kanoniers Weiler

wird der „Frankf. Ztg.“ aus Lahr geschrieben: „Hier hat sich der aus dem Amt Stadach stammende, im zweiten Jahre dienende Kanonier Weiler vom Feldartillerie-Regiment Nr. 66 in der Kaserne erhängt, wie behauptet wird, weil er von einem Unteroffizier öfters chikaniert wurde. Am Sonntag hatte er zur Stütze Stalldienst zu machen, gestern sei er fast eine Stunde lang mit zwei gefüllten Wassereimern in den Händen in der Reitbahn herumgejagt und für nächsten Sonntag sei ihm wieder Stalldienst angedroht worden. In zwei Monaten wäre der Mann zur Entlassung gekommen. Von seinen Kameraden wird er als braver Mensch und ordentlicher Soldat geschildert, als welcher er bis jetzt unbestraft war. Schon vor einigen Tagen erklärte er, wie erzählt wird, einem Nebenmann, daß er sich aufhängen werde, wenn er weiter so geplagt werde. Das traurige Vorkommnis verursacht in der Bevölkerung große Aufregung; es wird energisch eine vollkommene Aufklärung verlangt. Während des ganzen Nachmittages fanden heute Verhöre statt. Die Wahrheit über den Fall wird also bald gegeben werden können.“

Der „Ang. f. St. u. L.“ schreibt dazu folgendes: „Es ist wirklich traurig, ein junges Leben so enden zu sehn. Wenn es sich doch noch bewahrheiten sollte, daß die Chikanen und Quälereien eines Unteroffiziers den armen Soldaten in den Tod trieben, dann sollte mit der vollen Strenge des Gesetzes eingeschritten werden; der Sühne wegen, noch mehr aber, um ein abschreckendes Exempel zu statuieren. Die Militärbehörde verfolgt offenbar diese Absicht, denn der Unteroffizier, welcher den Kanonier Weiler geplagt haben soll, ist verhaftet und verurteilt und auch andere Unteroffiziere sollen von hier weg verlegt worden sein, um sie der eventuellen Rache der Mannschaft zu entziehen.“

Aus Freiburg.

Freiburg, 24. Juli

Genossen, veräumt nicht das Waldfest! Beteiligt euch an dem Festzug, welcher von der Restauration Wäldtiner abgeht. Morgen Nachmittag ist Gelegenheit geboten, im Kreise von Genossen ein schönes Fest zu feiern.

Bei dem Waldfest, welches morgen der sozialdemokratische Verein veranstaltet, werden erfreulicherweise auch alkoholfreie Getränke verabreicht. Wir richten an alle Eltern die dringende Bitte, den Rat aller Väter zu befolgen und wenigstens den Kindern keinen Alkohol zu verabreichen.

— Vom Rathaus. Der Stadtrat hat beschlossen, den zweiten Teil des Stühlinger Schulhauses, welcher vom Bürgerausschuß schon genehmigt ist, im kommenden Winter in Angriff zu nehmen. — Die neue Arbeitsordnung für

die Theaterarbeiter wird genehmigt und tritt am 1. September in Kraft. — Den Wunsch der Kapitalisten, die auf den ersten Dezember fälligen Talons jetzt schon herauszugeben, damit die Leute von der Steuer verschont bleiben, lehnte der Stadtrat ab. — Für die Straßenbahnlinien wird statt der bisherigen Buchstabenbezeichnung die Nummerierung eingeführt. Die Linie Lorettostraße—Hohgäßle heißt Nr. 1, Günterstal—Zähringen Nr. 2, Waldsee—Güterbahnhof Nr. 3, Lorettostraße—Wieserbahnhof—Hauptbahnhof Nr. 4, Siegesdenkmal—Stühlinger Nr. 5. — Die Lieferung und Anfertigung von Regenmänteln für die Straßenbahnschaffner und Uniformen für die 10. Komp. der Feuerwehr (Leben) wird an hiesige Schneidermeister vergeben. Die Anfertigung einer Feuerspritze wird der Firma Grether u. Co. hier übertragen. — Von der Wilhelmstraße zur Wilhelmbrücke wird ein Treppenaufgang angelegt.

— Ein roher Dienstherr. Auf den Wiesen am Schloßberg oberhalb der Papierfabrik rutschte gestern Nachmittag der Dienstherr eines Landwirts von Merzhausen an einer feuchten Stelle aus und zog sich einen Knöchelbruch zu. Sein Dienstherr ließ ihn einfach liegen, ohne sich auch nur im geringsten um ihn zu kümmern. Erst abends um halb 7 Uhr wurde der Verunglückte von einer Schutzmannspatrouille gefunden und mittelst Droschke nach der chirurgischen Klinik verbracht. Soffentlich gibt es ein Mittel, diesen gefühllosen Dienstherrn zu bestrafen.

— Der Fadelzug, welcher gestern zu Ehren des Professors Baumler stattfand, wies nur eine schwache Beteiligung auf. Es beteiligten sich nur die nichtkonfessionellen Verbindungen. Von dieser Seite wurde es so dargestellt, als ob die konfessionellen Verbindungen und die freien Studenten eine Beteiligung abgelehnt hätten. In Wirklichkeit wurden jene Vereinigungen aber nicht eingeladen. Aber auch die Konfessionen waren nur schwach vertreten; was dort die Ursache ist, entzieht sich unserer Kenntnis.

— Konsulat. Herr Schinzinger, Hauptmann a. D., ist zum japanischen Konsul in hiesiger Stadt ernannt worden. — Automobilunfall. An der Ecke der Waldsee- und Günterstalstraße stießen gestern ein Automobilomnibus und ein Straßenbahnwagen zusammen. Der Omnibus wurde umgeworfen. Von den sieben Passagieren wurde glücklicherweise niemand ernstlich verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte auf beiden Seiten liegen.

Ein proletarischer Held.

Im neuen Wiener Tageblatt erzählt ein Wiener Bahnarzt folgende Episode aus seiner Praxis:

Vor Jahren, es war am 31. Oktober 1899, ereignete sich beim Verladen auf einem Frachtbahnhofe einer jener schweren Unfälle, wie es sich leider trotz aller Vorsichtsmaßregeln und Aufforderungen des Dienstpersonals nicht vermeiden lassen. Ein Verschlepper, der 38-jährige Karl T., in Margareten wohnhaft, geriet zwischen die Buffer und erlitt schwere Verletzungen: mehrere Rippenbrüche und Zermalnungen der Beine. Der glücklich verheilte, zudende Körper wurde vom Rettungswagen in die in der Nähe befindliche Wohnung des Verunfallten gebracht. Mit dem Aufgebote seiner letzten Kräfte hatte der Arme darum gebeten, um, wie er stammelte, innerhalb seiner vier Wände und nicht im Spital zu sterben. So erfüllte man denn seine Bitte.

Als ich in die mit erbärmlichem Hausrat versehene Krankenzimmer kam, bemühte sich ein abgehärmtes Weib um den mit dem Tode ringenden Gatten. Vier kleine Kinder aus deren matten Augen Krankheit und Elend sprachen, fauerten in der Nähe des eisernen Ofens und hielten in ihrem lauten spielen Treiben inne. In dem dumpfigen Raum startete es förmlich von Not. Ich trat an das Bett heran, wo der letzte Rest eines Menschenlebens lag. Die Augen der menschlichen Ruine öffneten sich weit in seltsam gläsernem Glanze. Wie ein Sehnsuchtsblick fiel ein Strahl aus den bergflühenden Sternen auf mich. „Wir haben Sie erwartet“, schluchzte die Frau. „Er leidet so viel, seine Schmerzen sind so übermenschlich! Geben sie ihm doch um Christi willen eine Medizin, daß er einschläft und nichts davon spürt!“ Ich langte nach meiner Tasche mit chirurgischen Instrumenten, um den Armen, den keine ärztliche Kunst mehr am Leben erhalten konnte, wenigstens von seinen Schmerzen zu befreien. Ich nahm eben die Pravazische Spritze aus dem Inventar, als sich ein lauter Schrei der Frau des Kranken entrang.

Er richtete plötzlich seinen Kopf auf und mit krampfhaft zuckender Hand winkte er mich heran. „Ganz nahe!“ flüschelte er. Ich beugte mich zu ihm hinab. Mühsam raunte er mir lallend ins Ohr: „Nur bis ein Uhr nachts erhalten Sie mich am Leben, wenden Sie alles auf!“ Dann faltete er die Hände wie zum Gebet und sank in die blutigen Klüften zurück. Ich füllte nun die Spritze statt mit dem schmerzbetäubenden Morphium mit einer Kampferlösung. Es war 9 Uhr abends. Vier Stunden lang also mußte ich das stehende Leben aufhalten, wollte ich das mir unbegreifliche Flehen des Armen erfüllen.

Die Kampferinjektion wirkte. Die erlahmten Kräfte kehrten wieder und die Herzstätigkeit wurde befriedigend. Die „Peitsche“, wie der dahingegangene Hofrat Rothnagel eine solche Injektion zu nennen pflegte, erweckte den sterbenden Organismus von neuem. Auch die ganze Psyche des Mannes auf dem Schmerzenslager war eine andere geworden. Wie beglückender Frohsinn lag es auf seinem hageren Antlitz; fast schien es, als ob ein glückliches Lächeln seine Lippen umspielte, wenn sein Blick auf die vier Kleinen fiel, die unweit vom glühenden Ofen einander neckten. Zwei Stunden hielt die Wirkung der Injektion an; der Kranke wurde wieder unruhig. Ich füllte ihm den Puls; er war fadenförmig, mitunter aussetzend. Ich griff ein zweites Mal nach der Spritze. Wieder weckte der Kampfer die Lebensgeister, diesmal aber nicht mehr in solchem Grade wie früher. Fünf Minuten nach 1 Uhr begann die Agonie, eine halbe Stunde später hatte der Arme ausgerufen. . .

Schluchzend fiel die Frau vor mir auf die Knie und bedeckte meine Hände mit Küßchen. Ich wußte nicht, was das alles zu bedeuten habe. Auf mein Befragen gestand sie mir dann, ihr Mann sei provisorischer Verladestener gewesen: sein Dekret als definitiver Bediensteter trat erst am 1. November 1899 in Kraft. Wäre er schon am 31. Oktober gestorben, hätte sie außer der Unfallrente und einer kleinen Abfertigung von der Bahnunternehmung nichts erhalten.

So aber starb er in der ersten Stunde des 1. November und zwar als definitiver Beamter, somit hatte sie Anspruch für sich und ihre Kinder auf die Pension. Das war es, was den Unglücklichen zu seiner Bitte, noch bis ein Uhr nachts zu leben, bewogen hatte.

Welcher Heldenmut gehört aber dazu, vier Stunden lang als Sterbender solche Schmerzen zu leiden, nur um für seine Frau und Kinder besser zu sorgen! Da ist wahres Heldentum, bei der Arbeiterklasse, und nicht bei den sabelraffenden Kriegshelden.

Neues vom Tage.

Wetterbericht.

Ein neues tiefes Minimum ist vom Ozean her gegen Schottland vorgezogen. Von ihm verläuft eine ziemlich breite Furche niederen Druckes über das Nordmeer und Skandinavien. Relativ hoher Druck bedeckt Mittel- und Südeuropa. Das Maximum desselben liegt über Spanien.

Vorausichtliche Witterung: Wechselnde Bewölkung, Gewitter und Strichregen, Süden unter Föhninfluß noch meist heiter, allgemein warm.

Eisenbahnzusammenstoß.

Bamberg, 23. Juli. Bei Vorrta stieß heute Nacht ein mit Bayreuther Bühnen-Festspielgästen dicht besetzter Schnellzug mit einem Güterzuge zusammen. Die Lokomotive wurde schwer beschädigt. Von den Reisenden wurde glücklicherweise niemand verletzt. Das Gleis nach Nürnberg ist vollständig gesperrt.

Ausgerückter Stiff.

Berlin, 23. Juli. Der 20-jährige Banklehrling Karl Asmend erhielt den Auftrag, Wertpapiere im Betrage von 15 700 M. bei der Reichsbank für seine Firma zu deponieren. Er verkaufte die Papiere indessen und steckte den Erlös in seine Tasche und verschwand. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den jugendlichen Defraudanten einen Steckbrief erlassen.

Untreuer Beamter.

Magdeburg, 22. Juli. Hier wurde der Magistratsbeamte und vereidigte Wäger der städtischen Katswage verhaftet, weil er seit Jahren das Gewicht der an die Stadt gelieferten Kohlen zu hoch angegeben hatte und den differenzierenden Rechnungsbetrag in die eigene Tasche fließen ließ.

Gerüstesturz.

Dresden, 22. Juli. In Dresden-Lößtau stürzte ein Baugerüst ein. Es wurden 3 Arbeiter darunter begraben, von denen einer sehr schwer, die beiden anderen leicht verletzt wurden. Das Gerüst soll nicht vorchriftsmäßig gebaut gewesen sein.

Jena, 24. Juli. Betrunkene Studenten verübten in der vergangenen Nacht vor dem Restaurant „Zur Rose“ schwere Ausschreitungen gegenüber einigen Passanten. Ein Saxeo handierte dabei mit einer Browning-Pistole herum, wobei sich die Waffe entlud und ein Schutzmann durch einen Schuß in den Oberarm schwer verwundet wurde. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wegen Verleumdung in den Tod.

Albi, 21. Juli. Einer Meldung aus Cleve zufolge ist daselbst vor einigen Tagen der Feldwebel Schröder von der 12. Kompagnie des 56. Infanterie-Regiments beerdigt worden, der Selbstmord beging, weil er die ihm von seinem Hauptmann zugefügten Verleumdungen nicht habe ertragen können. Wie nunmehr gemeldet wird, ist der betreffende Hauptmann beurlaubt worden. Die Verleumdung fand unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft statt. Die Behörde hatte angeordnet, die Verleumdung der sich weitgehender Kreise bemächtigt hatte, den Friedhof abzusperren.

Cholera.

Königsberg, 23. Juli. Ein junger Amerikaner, der mit seiner Gattin aus Japan über Sibirien nach Deutschland reiste, traf am 21. Juli in Königsberg ein. Hier erkrankte er in einem Hotel unter choleraverdächtigen Erscheinungen und starb noch am selben Abend. Er wurde, um der Gefahr der Verbreitung zu begegnen, auf dem hiesigen Friedhof sofort beerdigt. Deute ist durch die amtliche Untersuchung einwandfrei festgestellt worden, daß der Amerikaner an asiatischer Cholera gestorben ist.

Ulm, 22. Juli. In Weidenstetten, hiesigen Oberamts, hat der Polizeidiener Johann Wittlinger seine Frau mit der Heugabel erschlagen. Der Vorfall, der im Orte die größte Aufregung hervorrief, hat sich auf freiem Felde zugetragen. Dort arbeitete der Polizeidiener, der sich neben seinem Amte auch als Tagelöhner verdingte, im Dienste eines Bauern. Gegen Mittag kam auch seine Frau auf die Wiese, um an der Heuarbeit mitzuhelfen. Wie so manchmal, war sie aber auch diesmal betrunken; Wittlinger geriet darüber so in Aufregung und Zorn, daß er mit der Heugabel auf seine Frau losging und wie unsinnig lange Zeit auf sie einhieb. Schon als die Frau bewusstlos und von Mitleidstichtigen in ein Kornfeld geschafft worden war, ließ er von der Frau nicht ab, die dann gegen 3 Uhr ihren Geist aufgab. Wie die gestern vorgenommene Sektion ergab, ist die 65 Jahre alte Frau an den Mißhandlungen gestorben. Der Mann wurde von der Landjägersmannschaft verhaftet.

Von der Luftschiffahrt.

Zeppelin und das Reich. Ueber die Beziehungen des Reichs zum Grafen Zeppelin und seinen Unternehmungen schreibt man dem „Schwäb. Merkur“ von unterrichteter Seite: „Vorausichtlich anfangs der nächsten Woche wird das Erholungsloftschiff für das bei Osterdingen vom Sturm zerstörte von den Kommissaren des Reichsamts des Innern und des preussischen Kriegsministeriums abgenommen werden, woraufhin die Restzahlung des durch einen Nachtrags-Etat für 1907 zur Verfügung gestellten Betrags in Höhe von 500 000 M. an den Grafen Zeppelin erfolgen wird. Damit sind dann die Beziehungen des Zeppelin-Unternehmens zum Reich vorläufig abgeschlossen und infolgedessen werden etatmäßige Mittel zur Förderung seiner Bestrebungen nicht mehr zur Verfügung stehen. Wenn aus der Beteiligung des Reichs-Kommissars für das Luftschiffwesen, Geheimrat Levald, an einer Besprechung zwischen dem Grafen Zeppelin und Prof. Bergesell über die geplanten Polarforschungen der Schluß gezogen worden ist, daß die Reichsregierung an diesem Plane beteiligt sei, so ist diese Auffassung unzutreffend. Der Anlaß zu der Teilnahme des Reichs-Kommissars lag lediglich in rein persönlichen Beziehungen und in dem Umstand, daß Geheimrat Levald als früherer Degenerent für die Südpolarforschung in Beziehungen zu derartigen wissenschaftlichen Unternehmungen steht.“

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 24. Juli.

Zum Jubiläum des „Vorwärts“.

Die Vorbereitungen zum würdigen Verlauf der Feier des 20-jährigen Bestehens des „Sängerbund Vorwärts“ sind getroffen. Nach dem Firmament am Sonntag und Montag ein freundliches Gesicht, dann dürfte die Jubiläumssfeier sich zu schönen Festtagen im Vereinsleben des „Vorwärts“ gestalten.

Die Feier wird eingeleitet durch das Festkonzert, das morgen um 11 Uhr vormittags in der Festhalle seinen Anfang nimmt. Mitwirkende sind Violin-Virtuos Herr. Post und Opernsänger Kunz-Heidelberg. Als Konzertmeister fungiert Willy Eisler. Am Schluß wird die von Frauen und Jungfrauen gestiftete Ehrengabe überreicht. — Um halb 3 Uhr wird der Festzug beim „Tivol“ in der Müppurrerstraße aufgestellt; er nimmt seinen Weg durch die Angarten-, Marien-, Berder-, Wilhelm- und Schützenstraße zur Festhalle. Dort findet um halb 4 Uhr ein Konzert statt, wobei 38 Vereine singen. Zugleich hält das Gründungsmitglied Andreas Kalbach-Hamburg die Festrede.

Abends 8 Uhr ist Festbankett angesetzt; es werden die Gründungsmitglieder und jene Sänger, welche 10 und mehrere Jahre aktive Mitglieder sind, mit einer Ehrung bedacht. Am Bankett wirken das Gewerkschafts-Orchester, die freie Turnerschaft und der Arbeiter-Radsportverein mit. Damit schließt der erste Tag.

Am Montag früh wird nach vorausgegangenem Treffen im „Friedrichshof“ der Stadtgarten besichtigt. — Am Nachmittag finden sich die Sänger im Garten des Kolosseums ein; ein Konzert schließt die zweitägige Feier ab.

Auf Seiten der Meister.

steht der größte Teil der Metzgergehilfen, d. h. die sämtlichen Mitglieder des hiesigen Metzgergehilfenvereins, welcher dem mitteldeutschen Fleischerverband angeschlossen ist. So zu lesen im „Karlsruher Tagblatt“ vom Dienstag den 20. Juli im Jahre des Heils 1909. Diese haben Metzgergehilfen erklärt und darüber hinaus auch noch erklärt, daß sie sich den von den organisierten Metzgergehilfen aufgestellten Tarif nicht aufdrängen lassen wollen, da er ihre Selbstständigkeit unterbinde.

Zu Mutz und Frommen derer, die in den ersten heißen Tagen des heurigen Sommers nicht gleich ihren Verband verloren haben oder auf den Karlsruher Innungs-Vorstand schwören, wie der Türke auf den Bart des Propheten, sei hier mitgeteilt, daß dieser „größte Teil“ der Karlsruher Metzgergehilfen, so in dem von den Meistern gnädigst beschriebenen Gehilfenverein beheimaten sind, etwa 30 Mann stark ist. Die gewerkschaftliche Organisation der Karlsruher Metzgergehilfen zählt zurzeit über 200 Mitglieder. Die Herren Metzgermeister von der Innung scheinen sich neuerdings auf die Entzweiung verlegt zu haben. Erst läßt man eine Genossenschafts-Schlachterei errichten und gleich darauf läßt man — armer Adam Metz — 30 mehr sein wie 200! Da könnt's nichts schaden, wenn die Innungsleitung einstweilen ihr Bureau in den Küchstraßen des Karlsruher Schlachthaus verlegen würde.

Das Mittelchen übrigens, mit dem die Herren von der Innungsleitung jetzt operieren wollen, ist alt. Man legt den Gefellen einen Keuers vor und befiehlt, daß dieser unterschrieben werden muß. Dann ist die Zufriedenheit hergestellt. Mit dem Mittel sind schon geheimer Leute hereingefallen als die Herren von der Karlsruher Metzgerinnung.

Bei denkenden Leuten und insbesondere bei denkenden Arbeitern verfangen solche Mittel nicht. Man bleibt von den Metzgergeschäften, welche den Tarif nicht anerkennen wollen, weg und lauft dort ein, wo der Tarif anerkannt ist.

In den letzten Tagen wurde hier das Gerücht kolportiert, daß Genosse Friß Schaufelberger Fleisch aus bohyottierten Metzgergeschäften beziehe. Die Bohyott-Kommission hat festgestellt, daß dies Gerücht der tatsächlichen Unterlage entbehrt. Genosse Schaufelberger erklärt, daß er keinerlei Waren aus einem der bohyottierten Geschäfte beziehe.

Die Bohyott-Kommission.

Erfreuliche gewerkschaftliche Fortschritte.

Im Sommer 1908 zählte die hiesige Zahlstelle des Lederarbeiterverbandes 96 Mitglieder; diese Zahl ist zurzeit auf 167 angewachsen. Es sind mithin 92 Prozent der in der Zahlstelle vorhandenen Lederarbeiter organisiert. Das ist ein Prozentfuß, in der gewerkschaftlichen Organisation, der selten erreicht wird.

Zündholzsteuer und Automaten.

Aus interessierten Kreisen geht der „Zeff. Ztg.“ nachstehende Zuschrift zu: Das Zündwarengesetz mit seinen Uebergangsbestimmungen ist nunmehr in den Blättern auszugsweise erschienen. Welche einschneidende Wirkungen das Gesetz auf manche Industrie ausübt, wird sich erst jetzt in der Praxis herausstellen. Sämtliche Vorräte an Zündwaren bei Händlern, Wirten usw. unterliegen nach näheren Bestimmungen des Bundesrats bei Inkrafttreten des Gesetzes nach § 42 der Nachsteuer; ausgenommen sind nur angemessene Vorräte an Wachstergeldern, die sich im Besitze von Straßenhändlern befinden.

Wer kennt nicht die durch die Automaten zum Verkauf gelangenden Wachsfäden und Sturmhölzer, wer hat sich nicht auf der Reise der Annehmlichkeit des Automaten schon bedient? Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes im August verschwinden diese kleinen Reisebedürfnisse aus mehr als 7000 auf Bahnhöfen aufgestellten Automaten; hat doch der Gesetzgeber die zwei schädlichsten Wachsfäden, die der Automat heute für 10 Pf. abgibt, mit je 10 Pf. Steuer belegt, also mit 200 Prozent zu den Bedürfnissen des Reichs herangezogen. Eine Nachfrist, vorhandene unbesteuerter Bestände zu verlaufen, sieht der Gesetzgeber nur bei Straßenhändlern vor. Was soll nun mit all den Automaten und bei den Automatenbesitzern befinden, gezeichnet? Der Automat arbeitet nur auf ein 10-Pfennig-Stück, kann also auch besteuerte Zündfäden nicht mehr verlaufen. Wie sieht es nun mit dem Handverkauf dieser Artikel aus? Schwerlich werden sich die Besitzer dieser Automatenwaren dazu verstehen, auf einen Artikel, der einen Handelswert von bis her

30 Pf. hatten
laufende
einen dem
55 bleibt
lowski ein
ist vernicht
Der Ge
eines Inbu
Zündwaren
nicht be
mit dur
den Verkau
Gewerbetre
lichem Scha
geht uns d
Die A
die Aufstel
tag im freu
das freu
technische
schaften
gung wird
rat und
Die fozi
den durch d
halb wir de
Anders
mer Herrn
sei nun, d
gens in alle
daten aufste

* Stadt
fidele Bauer
zum schien
mit grohen
angeführt.
geben, um
Hilf Leon
* Stab
sch Schüle
eines größer
Baselbe fin
in Ansicht g
dem Plabe
bis 1/1 Uhr
haus wird g
* Zwei
in der Richt
von einer de
schaffen gem
* Apoll
stellungen tä

Nr. A. 48
rechtigung
Schulzeugni
städtischen
Bieten des
zu machen
sche Verwalt
Die Anst
tritt folgen
Ablegung der
ung von Geh
bei befriedig
Zweibeun
niffe einwerb
nächst in eine
einer Stelle
eingestellt wer
Karlsruhe

Nr. A. 48
bis herigen
1. Die W
wegen nebst
angigen Die
nahme des
2. Die S
leichenwag
3. Die S
Zrauerwagen,
östlich der
Angebote
verlesen bis
Bürgermeister
denen die
Karlsruhe

Nr. A. 48
bis herigen
1. Die W
wegen nebst
angigen Die
nahme des
2. Die S
leichenwag
3. Die S
Zrauerwagen,
östlich der
Angebote
verlesen bis
Bürgermeister
denen die
Karlsruhe

Nr. A. 48
bis herigen
1. Die W
wegen nebst
angigen Die
nahme des
2. Die S
leichenwag
3. Die S
Zrauerwagen,
östlich der
Angebote
verlesen bis
Bürgermeister
denen die
Karlsruhe

Nr. A. 48
bis herigen
1. Die W
wegen nebst
angigen Die
nahme des
2. Die S
leichenwag
3. Die S
Zrauerwagen,
östlich der
Angebote
verlesen bis
Bürgermeister
denen die
Karlsruhe

10 Pf. hatte, nachträglich 20 Pf. Steuer zu entrichten. Das laufende Publikum dürfte für den ihm bekannten Gegenstand einen dem Steuerzuschlag entsprechenden Kaufwert nicht bezahlen. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als daß diese Waren, soweit ein Hausvorrat unversteuerten Zündwaren nicht gestattete, vernichtet werden.

Der Gesetzgeber hat ohne Zweifel eine derartige Schädigung eines Industriezweiges und der Kleinen Gewerbetreibenden, die Zündwaren durch Automaten oder durch Handverkauf vertreiben, nicht beabsichtigt. Vielleicht ist es noch möglich, daß der Bundesrat durch Ausführungsbestimmungen diese Härte mildert und den Verkauf der Vorräte steuerfrei gestattet, damit die Kleinen Gewerbetreibenden und die Automatenindustrie vor so empfindlichem Schaden bewahrt werden.

Zur Kandidatur Neumeister

geht uns die folgende Erklärung zu:
Die Vereinigung technischer Vereine Karlsruhe begrüßt die Aufstellung eines Technikers als Kandidaten für den Landtag im Westkreis der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe auf das freudigste in der von ihr stets vertretenen Ansicht, daß der technische Einfluß in den staatlichen und städtischen Körperschaften Badens seitler ungenügend gewesen ist. Die Vereinigung wird daher nach Kräften für die Wahl des Herrn Bau- und Professor Neumeister eintreten.

Die sozialdemokratischen Ansichten im Westkreis werden durch die Kandidatur Neumeister nicht schlechter, weshalb wir der Sache recht kühl gegenüberstehen.

Anders der liberale Block. Die „Landeszeitung“ fragt, wer Herrn Neumeister aufstelle, und welcher Sinnesart er sei. Nun, die Antwort haben die Mittelständler, die übrigens in allen 4 Karlsruher Wahlkreisen besondere Kandidaten aufstellen wollen, bereits gegeben.

* **Stadtgarten-Theater.** Heute Samstag erscheint „Der fidele Bauer“, welcher bisher vor vollen Häusern in Szene ging, zum sechsten Male auf dem Spielplan. — Am Sonntag wird die mit großem Beifall aufgenommene Operette „Liebeswalzer“ aufgeführt. — Am Montag wird die 5. Novität in dieser Saison gegeben, und zwar „Das Modell“, Operette in 3 Akten von Viktor Leon und L. Feld.

* **Stadtgartenkonzert.** Am Sonntag veranstaltet die städtische Schülertafel im Stadtgarten aus Anlaß der Anwesenheit eines größeren Vereins aus Speyer a. Rh. ein Extrakonzert. Dasselbe findet wegen einer gleichzeitig im großen Festhalla in Aussicht genommenen Konzertaufführung im Tiergarten (auf dem Platze vor dem Schwarzwaldhaus) in der Zeit von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr mittags statt. Die Restauration im Schwarzwaldhaus wird geöffnet sein.

* **Zwei Luftballons** sah man in den gestrigen Abendstunden in der Richtung südlich von Karlsruhe längere Zeit schweben. Von einer der benachbarten Städte scheinen Aufstiege mit Luftschiffen gemacht worden zu sein.

* **Apollo-Theater.** Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, um 4 und 8 Uhr. Durchschlagenden Erfolg erzielt die Fosse: „Das fidele Bauerlein“ und „Das Briefgeheimnis“.

Neu ist dem Programm einverleibt die vorzügliche Kunstpfeiferin Papagena, sowie der Sopranfänger Caroly.

* **Wohltätigkeits-Veranstaltung.** Für die vom hiesigen Arbeiterbund St. Barbara heute Samstag, abends 8 Uhr, im Kolosseum in Aussicht genommene Aufführung zugunsten der Karlsruher Ferienkolonien stehen noch Karten zu ermäßigten Preisen (à 60 Pf. und 80 Pf.) zur Verfügung. (Siehe auch Anzeige im heutigen Blatt.)

* **Zum Selbstmord einer Witwe** aus Daxlanden teilt man uns mit: Es ist dies die Witwe des früher in Mühlburg wohnenden Jägers J. Joram, welcher sich im Juli v. J. im Rheinhafen ertränkt hat, weil ihm als langjährigem Arbeiter der „Rad. Leberwerte“ gefündigt wurde. Lebensüberdruß wird wohl auch bei der Witwe als Grund der Tat angesehen werden können.

* **Im Rheinhafen ertränkt.** Gestern Vormittag wurde am Ufer des hiesigen Rheinhafens ein herrenloser Hut und Stiefel aufgefunden und nachmittags an gleicher Stelle die Leiche eines Mannes gelandet. Sie wurde bald als die des Wirts N. Sch. aus Forzheim anerkannt, der am 22. ds. Mts. von hier aus seiner Frau schrieb, daß er sich ein Leid antun werde.

* **Diebstähle.** Am 17. ds. Mts. stahl ein Unbekannter aus dem Hausgang Amalienstraße 81 ein Fahrrad, Marke Panther, im Werte von 100 Mk. — In einem Neubau in der Schubertstraße wurden vom 18. auf 19. ds. Mts. zwei Werkzeugkisten aufgebrochen, ein Manometer und eine silberne Herrenuhr gestohlen. — Am 19. ds. Mts. stahl ein Unbekannter aus einer Manjara-Kriegstraße 129 mittelst Nachschlüssel eine silberne Damen-Remontoir-Uhr und ein Paar Damen-Halbschuhe. — Gestohlen wurden: ein 17 Jahre alter Metzgerlehrling aus Kassel, der von der dortigen Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Mordraubs verfolgt wird; ferner ein 22 Jahre altes Dienstmädchen aus Lankwisch, das seiner Dienstherrschaft in Durlach Gegenstände im Gesamtwerte von 50 Mk. stahl.

Telegramme.

Aufschererregende Verabschiedung eines Generals.

Münster i. W., 23. Juli. Der kommandierende General des 7. Armeekorps, General von Bernhadi, ist veranlaßt worden, seinen Abschied einzureichen. Die Sache soll mit einem scharfen Konflikt zusammenhängen, der kürzlich zwischen Bernhadi und dem früheren Kommandeur des Kürassier-Regiments in Münster, Oberstleutnant Graf von Billers ausgebrochen war und den letzteren veranlaßt hatte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, dem unter Verleihung des Charakters als Oberst entsprochen wurde.

Abermals ein Sozialdemokrat als Bürgermeister präsentiert.

Lambrecht (Pfalz), 24. Juli. In der gestrigen Sitzung des Stadtrats, in welcher der Entscheid der Regierung stark getadelt wurde, beschloß man, abermals einen Sozial-

demokraten als Bürgermeister vorzuschlagen. Man zwingt die Regierung, die Angelegenheit in prinzipieller Beziehung zur Erledigung zu bringen.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. Sie haben recht gelesen; der betr. Passus in der „Ziff. Ztg.“ lautet: Der Präsident Faure war Gerbergefehle; der Kammerpräsident Burdeau war Tischlerlehrling, Doumer hat es vom Mechaniker-Arbeiter bis zum Minister gebracht, und in dem jenen gestürzten Kabinett saßen nicht weniger als sechs Journalisten und Redakteure: Thomson, Barthou, Viviani, Briand, Pichon und Clemenceau selbst.

Ob dies in Deutschland möglich wäre? Nein!
S. G-r. Wir bitten wegen des Abdrucks um einige Tage Geduld.

129. Diese Bekanntmachung des Landesvorstandes der badischen Sozialdemokratie ist noch nicht erschienen. Schopfheim. Die Notiz aus Wies wollen wir nicht nehmen. Gruß!

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe-Mühlburg. (Gesangverein „Bruderkund“.) Morgen Mittag 1 Uhr: Zusammenkunft im „Württembergischer Hof“. Punkt halb 2 Uhr: Abmarsch zum Festzug des „Vorwärts“. Auch die passiven Mitglieder, die daran teilzunehmen gedenken, sind freundlichst eingeladen und erwarten wir starke Beteiligung. 3789

Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“, Radlersektion.) Nommenden Montag, 26. Juli, abends halb 9 Uhr: Sektionsversammlung im „Lamm“. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. 3788

Geschäftliches.

Karl Büchle, Karlsruhe

Kaiserstr. 149. Inh.: A. Schuhmacher. Telephon 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seldentoffe, Besatzartikel u. Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen.
Sämliche Neuheiten der Saison. Eig. Modejournal

R. Pahr

solides Konfektionshaus
Karlsruhe Kronenstrasse 49
Versand per Nachnahme. 361

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

geben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, eine delikate Fleischbrühe mit feinstem Gemüsegeschmack. Sie dienen der Hausfrau zu allen Gerichten, bei deren Zubereitung Fleischbrühe erforderlich ist. So werden z. B. alle Gemüse besonders schmackhaft, wenn man sie statt in Wasser in Bouillon aus MAGGI'S Bouillon-Würfeln kocht.

Beim Einkauf achte man genau auf den Namen MAGGI sowie die Schutzmarke (Kreuzstern) und lasse sich nichts anderes aufreden!

3788

Bekanntmachung.

Die Einstellung von Volontären betreffend.

Nr. A. 4801. Wir beabsichtigen junge Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt und gute Schulzeugnisse aufzuweisen haben, zu ihrer Ausbildung im städtischen Dienst anzunehmen, sie mit den verschiedensten Gebieten des Verwaltungs-, Kassen- und Kanzleibetriebes vertraut zu machen und ihnen nach genügender Vorbereitung eine städtische Verwaltungsprüfung abzunehmen.

Die Anwärter erhalten vom 1. Januar des auf den Eintritt folgenden zweiten Kalenderjahres ein Wartegeld. Nach Ablegung der Verwaltungsprüfung werden wir bei der Besetzung von Gehilfenstellen die auf diese Weise vorgebildeten Kräfte bei befriedigender Dienstleistung in erster Reihe verwenden.

Bewerbungen sind schriftlich unter Vorlage der Schulzeugnisse einzureichen. Als geeignet erkannte Bewerber werden zunächst in eine Warteliste aufgenommen und beim Freiwerden einer Stelle einberufen. Es können einige Volontäre alsbald eingestellt werden. 3771

Karlsruhe, den 23. Juli 1909.

Der Stadtrat:
Siegrist.

Weiler.

Bekanntmachung.

Nr. A. 4804. Folgende Leistungen sollen nach Ablauf der bisherigen Verträge alsbald neu vergeben werden:

1. Die Bepannung und Führung der städtischen Leichenwagen nebst Stellung, Bepannung und Führung einer einjährigen Dienstdrosche für das ganze Stadtgebiet, mit Ausnahme des Stadtteils Mühlburg und der Vororte.

2. Die Stellung, Bepannung und Führung eines Kinderleichenwagens für den gleichen Bezirk.

3. Die Stellung, Bepannung und Führung zweispänniger Trauerwagen, sogen. Stadtwagen, für den östlichen Stadtbezirk (östlich der Karl-Friedrichstraße).

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis längstens Montag, den 2. August ds. Jrs., beim Bürgermeisterei einzureichen, wo auch die Bedingungen, unter denen die Vergabe erfolgen wird, eingesehen werden können. Karlsruhe, den 23. Juli 1909.

Städtische Friedhof-Kommission:
Dr. Hornmann.

Feuerstade.

Wirtschaft zur Hopfenblüte

übernehmen

um geneigtes Wohlwollen

bittet

Carl Dufner.

Beiertheim.

Morgen Sonntag findet von 4 bis 11 Uhr

Konzert

statt, wozu höflich einladet

Jakob Görzner, zum weißen Kuck.

Bekanntmachung.

Nr. 2765. Während der Getreideernte — den nächsten 14 Tagen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet — sind die Tauben einzusperren. 3773

Zu widerhandlungen werden nach § 39 der Feldpolizeordnung bestraft.

Karlsruhe, den 23. Juli 1909.

Bürgermeisteramt:
Hornmann.

Mayer.

WELT KINEMATOGRAPH

Kaiserstr. 133
zwischen Marktplatz und Kreuzstrasse.

Programm vom 22. bis 28. Juli 09.

- Ludwig XI. Kunstfilm. Historisches Drama aus dem Jahre 1483. Der Film gewährt uns einen tiefen Einblick in den grausamen Charakter dieses dem Aberglauben so sehr ergebenen Despoten.
- Wildfütterung im fürstl. Fürstenbergischen Park zu Donaueschingen. Sehr schöne eigene Aufnahme.
- Les dragons de ville. Herrliches Tonbild.
- Der Menschenaffe. Hochinteress. Dressurfilm.
- Sitten im Kaukasus. Ein Beitrag zur Völkerkunde. 3782
- Ein Spuk im Hause. Sehr humoristisch.
- Der anonyme Brief. Spannendes Drama.
- Die drei Modepuppen. Hochkom. Schlager. 3781

Zum Kaiser „Barbarossa“

Luisenstraße 38.

Sonntag, den 25. Juli

Frühshoppen-Konzert

Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein

Eintritt frei.
3777

H. Seckinger.

KAISERS KAFFEE-GESCHÄFT **Billig** **KAISERS KAFFEE-GESCHÄFT**

nahrhaft und bekömmlich
als Frühstücksgetränk ist

Kaiser's
Milch-Koch-Schokolade

in Pulverform,
nur **40 Pfg.** das 1/2 Pfd.-Paket.

Rein Kakao, Milch und Zucker.
Sofort fertig zum Gebrauch.

Zu haben in
Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterel-Betrieb.

Filialen in:

Karlsruhe:
Kaiserstr. 27, 68, 134 und 243, Kriegstr. 8,
Roonstr. 1, Werderstr. 39.

Baden-Baden: Langestr. 6 und 40.

Durlach: Hauptstr. 62.

Ettlingen: Marktstr. 7.

Rastatt: Kaiserstr. 9.

3719

Nächste 3720
Badische
Invaliden
Geldlotterie
Ziehung 4. September
2028 Bargewinne
ohne Abzug

44 000 M.
1. Hauptgewinn

20 000 M.
327 Gewinne

15 000 M.
2600 Gewinne

9 000 M.

Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Paris u. Liste 30 Pf.
empf. Lott.-Unternehm.
J. Stürmer, i. E. Langestr. 101.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Hebelstrasse 11/15.

Lotteriebank Gebr. Lehmann.

An- und Verkauf
getragener und neuer Kleider,
Schuhe, Stiefel, Blousen,
Schürzen, Hüten, Koffer usw.

Frau Rosa Gut,
Brunnenstr. 5, 3087
näcst der Marktgrafenstrasse.

Globus
Putzextrakt

putzt
besser
als andere

Metall-Putzmittel

Möbel

Zwei selten günstige Angebote!

Einrichtung I	Einrichtung II
Elegant. Schlafzimmer: 2 Bettstellen, poliert, 1 Nachttisch m. Marmorplatte 1 Waschkommode, pol. 2 Patentmatratzen 2 Obermatratzen 2 Kopfkeile 1 Handtuchständer	Modern. Schlafzimmer, hell Nussbaum, poliert, innen alles Eichen: 2 Betten 2 Nachttische mit Marmorplatten 1 Waschtoulette 1 Marmorplatte 1 Spiegelaufsatz 1 Spiegelschrank 1 Handtuchständer
Schönes Wohnzimmer: 1 Vertikow, poliert 1 Tisch mit eich. Platte 4 Stühle 1 Diwan 1 Spiegel	Modern. Schlafzimmer, dunkel Nussbaum: 1 Vertikow 1 Ausziehtisch 4 Stühle 1 Spiegel
Gediegene Küche: 1 Buffet mit Verglasung 1 Tisch 1 Topfbehälter 2 Stühle zusammen 340.- Nur Mk.	Gediegene Küche, 1 grosses Buffet mit Kathedralglas 1 Tisch 1 Topfbehälter 2 Stühle 1 Handtuchhalter zusammen 580.- nur Mk.
Mehrere Buffets fabelhaft billig.	2 Deckbetten u. 4 Kissen mehr Mk. 70.-
Lieferung frei Haus!	
Brautleute erhalten ein schönes Geschenk gratis.	
S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus 30 Kaiserstrasse 30.	

Unionbrauerei A.G. empfiehlt ihre gleichmässig vorzüglichen 67

ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere
auf der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.

Telefon 264 • KARLSRUHE • Telefon 264

Garantiert reinen
Bienenhonig
(selbst gezüchtet)

Das Pfund mit Glas Mk. 1.10, ohne Glas 1 Mk.
hat zu verkaufen

H. Rabold, Bäckermeister
Marienstrasse 31.

Knaben-Anzüge

Grösse 1 bis 6

Serie III 6 Mark	Serie II 9 Mark	Serie I 12 Mark
----------------------------	---------------------------	---------------------------

Grösse 7 bis 12

Serie III 10 Mark	Serie II 13 Mark	Serie I 16 Mark
-----------------------------	----------------------------	---------------------------

Vorhandene Stückzahl
ca. 500

Ganz besonders günstige Kauf-Gelegenheit

Durch unseren Sonder-Verkauf in den Anzügen zu 8.- und 4.50 Mk. ist dieses Genre fast vollständig ausverkauft.

Wir entnehmen nun unserem regulären Lager Anzüge, die meist nur noch in einzelnen Grössen vorhanden sind und geben solche, je nach Gattung, zu einheitlichen Durchschnittspreisen, teils bis zur Hälfte des bisherigen Preises ab.

Einzelne Anzüge in einem unserer Schau'enster zur Ansicht ausgestellt. 3675

Spiegel & Wels.

Zur Einmachzeit
empfehlen:

Weinessig
24 Pfg.
bei 5 Str. 22 Pfg.

Anseh-Branntwein
p. fl. ca. 1 Str. 80 Pfg. mit Flasche.
p. Str. offen 65 Pfg.
bei 5 Liter 60 Pfg.

garantiert echten
Nordhäuser
p. fl. (ca. 1 Str.) 1 Str. mit Flasche.
bei 5 fl. 95 Pfg. mit Flasche.
eigene Bierflaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen.

Hutzucker
p. fl. offen 24 Pfg.
bei 5 Pfd. 23 Pfg.
im ganzen Gut ca. 25 Pfd. 22 Pfg.

extra groben
Victoria-Krystall
Pfund 24 Pfg.
bei 5 Pfd. 23 Pfg.
Str. 22,75 Str.
Orig.-Sad 45,-

Krystall-Zucker
p. fl. 23 Pfg.
bei 5 Pfd. 22 Pfd.
Str. 21,75
Orig.-Sad 43,-

Randis-Zucker
sch. per Pfd. 34 Pfg.
sowie sämtliche
Gewürze
in garantiert reiner Ware.

Pergament-Papier
zum Verschluss der Gläser
per Meter 15 Pfg.

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.
Preis ab Verkaufsstelle.
Versand nur gegen Nachnahme. 8661

Holz
zum Aufheuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Feinst. 1.50, bei 5 Str. 1.40 frei ins Haus.
Bündelholz für Wiederverkäufer fortwährend zu haben.
Friedrich Reich,
Carl Wilhelmstraße 66.

Gewerbe- und Vorschussbank
Zirkel 30 **Karlsruhe** Zirkel 30
bewilligt Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalsbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,
gewährt Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent),
vermittelt Bankkredite und Hypotheken,
diskontiert Wechsel,
besorgt den An- und Verkauf von soliden Wertpapieren, 2600
nimmt Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagbücher an.

Avis für Hausfrauen u. Großkonsumenten!
Kaffee kostet vom 1. August an 20 Pfg. pro Kilo Zoll mehr, doch ist den Hausfrauen erlaubt, 10 Kilogramm Kaffee auf Vorrat zu kaufen. Wir offerieren deshalb, solange Vorrat:

Feinste Kaffees:
1st. Porto Cabello à Mk. —.30 per Pfd.
1st. Central amerikanische Mischung à Mk. 1.— per Pfd.
1st. Jamaika à Mk. 1.10 per Pfd.
1st. Portorico Perl à Mk. 1.20 per Pfd.

Wir tauschen diese Kaffees später jederzeit gegen gerösteten Kaffee in beliebiger Preislage um und empfehlen jeder Hausfrau, sich das ganze zulässige Quantum von 10 Kilogramm einzukaufen. 3701

Geschwister Roos,
Amalienstraße 25a, nächst dem Ludwigplatz.

Geschwister Hauenstein,
Wilhelmstraße 30, nächst dem Werberplatz.

Geschwister Feibelmann,
Meinstraße 34 (Mühlburg).

Billige Kohlen
Wir offerieren jetzt zu billigen
Sommer-Preisen:

la. gewaschene engl. Hausbrandkohle, II, nachgeschicht, à Mk. 1.25,
la. gewaschene engl. Hausbrandkohle, III, nachgeschicht, à Mk. 1.20
la. engl. Fettschrot à Mk. 1.07,
la. gewaschene Anthracitkohle, II, nachgeschicht à Mk. 1.90,
la. gewaschene Anthracitkohle, III, nachgeschicht à Mk. 1.70,
per Zentner, frei bors Haus, gegen bar, frei Keller 5 Pfg. mehr.

Auch alle anderen Sorten, insbesondere
Ruhrkohlen, Hüttenkoks, Briquets, Holz
zu billigsten Preisen. 3655

Süddeutsche Kohlenhandels-gesellschaft
m. b. H.
Friedrichsplatz 11. Telephon 665

Es empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen garantiert naturreinen Weine 950

Rotwein
48
per Liter von 48 Pfg. an.

Spanische Weinhandlung
Magin Mayner & Co.
Rüppurrerstr. 14, Schillerstr. 29, Rheinstr. 45,
Durlacherstr. 38, Lessingstr. 29,
Durlach Hauptstr. 51, Pforzheim,
Baden-Baden, Bruchsal und Heidelberg.

Durlach
Mittagstisch
gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt
Mannherz, zur Blume
Wegger und Wirt.

Koks-Bestellung.
Das Gaswerk übernimmt die Lieferung von Koks an hiesige Einwohner für die Zeit vom 1. September 1909 bis 31. August 1910.
Bestellscheine mit Angabe der Bezugsbedingungen liegen wir den vorjährigen Abnehmern zu stellen; solche Scheine werden auch an den Verkaufsstellen Gaswerk I, Kaiserallee 11, Gaswerk II bei Gottesau, sowie im Laden für Gasapparate, Kaiserstraße 229, Ecke Girschstraße verabfolgt.

Abonnementspreise:
Rußkoks (zerkleinert und gesiebt) für Zimmeröfen und Herde geeignet, per 100 kg **Mk. 2.45 ab Gaswerk.**
Stückkoks per 100 kg **Mk. 2.25 ab Gaswerk.**
Auf Wunsch wird der Koks, bei billigster Berechnung der Fuhrlöhne zugeführt.
Außer Abonnement kosten die 100 kg bis auf weiteres 20 Pfg. mehr.

Der Kleinverkauf von Koks findet in beiden Werken Samstags von 8—1 Uhr und an den übrigen Wochentagen vormittags von 11—12 Uhr und nachmittags von 1/24—1/25 Uhr zu Tagespreisen statt; hierbei wird Koks von einem halben Zentner an abgegeben. 8597

Stadt. Gaswerk Karlsruhe.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

Orangestern } feinst
Blaukorn } feinst
Rostkorn } feinst
Violettstern } feinst
Grünstern } feinst
Braunstern } feinst

Sternwollen!

aus sehr mit edlen Sternwollfäden des Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Vahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weist die Fabrik Großlisten u. Handlungen nach.

Beliebt
Bei Allen ist die allein echte: **Stechenpferd-Filienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nabebeul denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammeltweiche Haut u. blendend schönen Teint. à Stüd 50 Pf. in der Carl Roth, Hofdrogerie, Herrenstr. 26, S. Bielef, Kaiserstr. 222, Auf Dehn Nachf., Bähringerstr. 55 Wiltf. Eberhard, Amalienstr. 19 Kronen-Apothek, Bähringerstr. 43, Adler-Apothek, Schützenstr. 21; O. Wenzel, Karlstraße 98; Anton Stihl, Söfenstr. 128; in Mühlburg: Strahndrogerie. 1059

Weibezahns Hafermehl
Schutz-Mark

von Fischbeck
Gebr. Weibezahn a. d. Weser.

Beste Kindernahrung!

Wenn Weibezahns Hafermehl der Milch zugesetzt wird, gedeihen die Kinder vorzüglich. — Aerztlich empfohlen. Niedergelagen durch Plakate kenntlich.

Patentanwaltsbureau Karlsruhe
C. Kloyer, Kriegsstr. 77, Tel. 1201. 832

Kauft Tee u. Kaffee auf Vorrat

Sie sparen ca. 40% wenn Sie jetzt auf Vorrat **1 Pfund Tee** kaufen.

Haushaltungstees
sehr preiswert,
Pfund 1.—,
1.50 u. 2.—.
Feinere Qualitäten in d. bel. Packungen.

Grus-Tee
Pfund 90%

Tee
bei Abnahme v. 1 Pfd. pro Pfund 5% billiger, bei Abnahme v. 5 Pfd. pro Pfund 10% billiger.

Sie sparen ca. 75% wenn Sie jetzt auf Vorrat **5 Pfd. Kaffee** kaufen.

Sirocco-Kaffee
per Pfund 1.— an, bei Abnahme von 5 Pfd. pro Pfund 5% billiger.

Gebraunter Kaffee, luftdicht in Blechdosen aufbewahrt, hält sich ca. 1 Monat, ohne sein Aroma einzubüßen.

Unsere Verkaufsstellen nehmen Bestellungen nur unverbindlich an.
Wir bleiben jedoch bemüht, unsere verehrl. Kundschaft (so weit in unseren Kräften) vollaus zu befriedigen. 3731

Bündelholz!
Erhält. wir nächste Woche 1 Wagg. holl. Fabrikal die sehr preiswert abgegeben solange Vorrat

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Trunksüchtige und deren Angehörige
wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke Rathaus H. Stock Zimmer 92 a. Eingang Bähringerstrasse Kostenfreie Auskunft an jedermann.

Gesucht
für sofort und 1. August. Mädchen, die gut bürgerlich kochen können. Mädchen für alle Hausarbeit und zum Anlernen. Zimmermädchen. Restaurationsköchinnen. Küchenmädchen.

Stelle suchen:
Lehrfrauen, Buchfrauen, Kellnerinnen, einfache und bessere. 3708

Stadt. Arbeitsamt,
weibl. Arbeitsnachweis Bähringerstr. 100 Tel. 629. Geschäftszeit: 8—1/2 u. 2—7 Uhr.

Ueber die Calonsteuer

herrschen im Publikum verschiedenlich Ansichten; viele, die überhaupt noch kein Wertpapier zu Gesicht bekommen haben, wissen gar nicht, was ein Calon ist. Hier einige aufklärende Worte. Calon heißt zu deutsch: Zinserneuerungsschein, d. i. eine Anweisung auf eine neue Zinscheinreihe. Den Staatschuldbeschreibungen, Renten, Hypothekenspandbriefen, Städteobligationen, Aktien usw., welche ihrer Natur nach zu einem dauernden Bezuge von Zinsen und Dividenden berechtigen, sind Coupons bzw. Dividendscheine nur für eine bestimmte Zeit beigegeben. Auch bei den einer allmählichen Tilgung unterliegenden Anleihen pflegen die Coupons, namentlich bei den deutschen Papieren, nicht für die ganze Dauer der Anleihe auszureichen. Bei den deutschen Papieren reichen die Coupons meistens zehn Jahre, mitunter bis auf 15 Jahre. Bei den preussischen Staatspapieren sind 10jährige Couponsbogen eingeführt. Lange Couponsbogen (wie sie z. B. die Amerikaner haben) sind weniger zweckmäßig, einmal weil dadurch bei einem Verlust des Papiers die Ermittlung des unredlichen Erwerbers ungemein erschwert wird, dann weil auch diejenigen Besitzer von Wertpapieren, welche die stattgehabte Auslösung übersehen haben, häufiger an die Erhebung des Kapitals erinnert werden und vor zu großen Verlusten bewahrt bleiben. Die Einreichung der Calons behufs Empfangnahme der neuen Couponsbogen geschieht bei der Hauptkasse der betreffenden Verwaltung, welche das Papier ausgegeben hat, sowie innerhalb einer bestimmten Frist auch bei den von derselben beauftragten und bekannt gegebenen Zahlstellen.

Nun gibt es allerdings auch Gesellschaften, die überhaupt keine Coupons bzw. Dividendscheine führen (wie z. B. die Karlsruher Versorgungsanstalt oder die englischen und amerikanischen Bergwerks-, Goldminen- und Eisenbahn-Aktien [Shares]). Bei diesen werden die jährlichen Zinsbeträge entweder an der Kasse bzw. den Zahlstellen direkt abgehoben oder per Scheck überwiesen. Ein Gesetz, das den börsenmäßigen Wertpapieren Zinscheinbogen anzubasteln haben, besteht nicht. Somit bleiben solche Gesellschaften unter Umständen der Steuerentrichtung entzogen. Ob das in der Tat der Fall sein wird, muß abgewartet werden, bis die näheren Bestimmungen dieses neuen Gesetzes bekannt sind. Wenn ja, was nicht unwahrscheinlich ist, dann bezeugt das wieder, mit welcher Oberflächlichkeit die ganze Calonsteuer in der Hast der letzten Tage durchgewalzt wurde und rechtsförmlich die bereits getroffene Maßregel sehr vieler Institute, die sich auch ihrerseits von der Calonsteuer zu befreien suchen, indem sie vor dem 1. August (an welchem Termin die Calonsteuer in Kraft tritt) neue Zinscheinbogen ausgeben, obgleich die alten — noch nicht abgelaufen — und. Wohl noch nie hat das Sprichwort, daß das Gesetz dazu da ist, um umgangen zu werden, eine glänzendere Bestätigung gefunden, als jetzt.

Interessant ist, wie sich der Direktor der preussischen Zentral-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, Regierungsrat a. D. Dr. Friedr. Schwarz-Berlin, in der neuesten Nummer des „Bank-Archiv“ über die Wirkung der Calonsteuer äußert:

Dem städtischen Kreditbedürfnisse, welches in Höhe von annähernd 365 Millionen auf die Hypothekendarlehen angewiesen ist, steht eine Belastung durch die Calonsteuer in Höhe von 2,8 Millionen Mark, und durch die Effektenstempelsteigerung von ca. 1,2 Millionen Mark gegenüber, das sind 4 Millionen Mark. Um diesen Betrag, wachsend mit der Zunahme der

Pfandbriefemissionen, muß sich der Hypothekendarlehen in Folge der neuen Steuern dauernd verteuern. Natürlich wird aber infolge dieser steuerlichen Belastung der Hypothekenzinssfuß auf dem allgemeinen Geldmarkte steigen. Der Leidtragende ist dann der auf Hypothekendarlehen angewiesene, also nicht der Rentner, den eine gerechte Besitzsteuer belasten sollte, sondern der Kreditbedürftige, der Bauherr, der Grundbesitzer, der Handwerker. Das Bauen wird teurer, Industrie und Handel werden die Zuriückhaltung empfinden, und die steigenden Hypothekenzinsen und -kosten muß schließlich der Mieter aufbringen. Die angebliche Besitzsteuer, auf die Konserwatide und Zentrum stolz sind, wird also eine Steuer für die Nichtbesitzenden. Sie trägt somit in letzter Linie der kleine Mann und der Mittelstand der städtischen Bevölkerung.

Aus der Stadtrats-Sitzung in Karlsruhe

Der Stadtrat richtet an die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahn eine Eingabe um Verbesserung einiger der im Entwurfe des Winter-Fahrplans der Badischen Staatseisenbahnen vorgesehenen Zugverbindungen mit Karlsruhe. U. a. erneuert er sein wiederholt vorgebrachtes Gesuch um Einlegung von Schnell- oder Eilzügen auf der Strecke Karlsruhe-Heilbronn.

Mit Bezug auf eine Anregung in einer der letzten Bürgerausschüßsitzungen ist der Stadtrat beim Bezirksamt dahin vorstellig geworden, daß gegen Uebertretungen des § 12 der ortspolizeilichen Vorschriften vom 23. Juni 1893, wonach beim Begießen von Blumen auf Balkonen und an den Fenstern das Wasser nicht auf den Gehweg herabtropfen darf, nicht zu streng vorgegangen wird, um die Begrünung der Balkone und Fenster an den Häusern der Stadt tunlichst zu fördern. Das Bezirksamt teilt hierauf mit, daß es bei Handhabung der fraglichen ortspolizeilichen Vorschrift schon bisher eine sehr milde Praxis beobachtet habe, indem gegen die Angezeigten in der Regel zunächst nur mit Verwarnungen und erst, wenn diese nichts fruchteten oder bei grobem fahrlässigem Verhalten mit Strafen eingeschritten worden sei. Diese Praxis werde auch weiterhin geübt. Der Stadtrat nimmt hieron mit Befriedigung Kenntnis.

Der „Freien Vereinigung Karlsruher Künstler und Kunstfreunde, Heimatische Kunstpflege“ wird für das laufende Jahr ein Beitrag von 600 Mk. aus der Stadtkasse bewilligt.

Der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums in Berlin wird aus Mitteln des Ortsgesundheitsrats wieder ein Beitrag von 25 Mk. für das laufende Jahr ausbezahlt.

Dem Arbeiterbildungsverein Karlsruhe wird der große Rathausaal auf Montag, 13. Dezember ds. J., abends halb 9 Uhr, zur Abhaltung eines Vortrages des Herrn Stadtpfarrers K. E. Schilling von Lörrach über das Thema „Christus und Buddha“ unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Medizinalpraktikantin Alice Leiter im städtischen Krankenhaus wird auf 1. Januar kommenden Jahres eine Assistentenstelle an der medizinischen Abteilung genannter Anstalt übertragen.

Der Stadtrat beschließt, junge Leute, welche die Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt und gute Schulzeugnisse aufzuweisen haben, zu ihrer Ausbildung im städtischen Dienst anzunehmen, sie mit den verschiedensten Gebieten des Verwaltungs-, Rassen- und Rangdienstes vertraut zu machen

und ihnen nach genügender Vorbereitung eine städtische Verwaltungsprüfung abzunehmen. Die Antworten erhalten am 1. Januar des auf den Eintritt folgenden 2. Kalenderjahres ein Barlogegeld. Nach Ablegung der Verwaltungsprüfung werden bei der Besetzung von Gehilfenstellen die auf diese Weise ausgebildeten Kräfte bei befriedigender Dienstleistung in erster Reihe verwendet. Bewerbungen sind schriftlich unter Vorlage von Schulzeugnissen beim Stadtrat einzureichen. Als geeignet bekannte Bewerber werden zunächst in eine Barlogeklasse aufgenommen und beim Freiwerden einer Stelle einberufen. Einige Solonäre können alsbald eingestellt werden.

Drei Baugesuche werden dem Bezirksamt unbeantragt vorgelegt, ebenso ein Gesuch um Aufnahme in den badischen Staatsverband und das Gesuch des Otto Hef hier um Erlaßnis zum Betrieb der Schenkwirtschaft mit Branntweinverkauf zum „Stolzgeißel“, Kugartenstraße 19. Das Gesuch des Restaurateurs Josef Schottenhaml, zurzeit in München, um Erlaßnis zur Errichtung und zum Betrieb eines erpflanzten Cafés mit Restauration und eigener Konditorei im Hause Kaiserstraße 23 wird unter Anschluß einiger dogegen eingekommener Einsprüche dem Bezirksamt mit dem Ansuchen vorgelegt, daß der Stadtrat die Bedürfnisfrage bezüglich der Errichtung eines Cafés bei der Eingabe des Geschäftstellers näher bezeichnen soll und Einrichtung bejahe.

Bergeben werden: die Lieferung von Baufranksteinen für die Pflanz- und Bademaschinen im Gastwerk II an die Firma A. D. Etklinger hier, die Herstellung von Wasserleitungsschächten in den Stadtteilen Beierheim, Grünwinkel und Rappurr an die Firmen Dyrerhoff und Widmann, A. Graf Rappurr an die Augenstein Witwe hier, die Arbeiten zur Verlegung der Wasserleitung nach den Stadtteilen Beierheim, Rappurr und Grünwinkel an die Firmen A. Mayer hier und S. Schönjäger in Pforzheim, die Grabarbeiten für die Verlegung der Wasserleitungen nach Hagsfeld an die Firma Dreitenbach u. Braun hier, die Lieferung von Kleinfeldsteinen für Rechnung des Tiefbauamtes an die Westerwaldbrüche G. m. b. H. und die Bergisch-märkische Steinindustrie in Köln, die Ausführung von Bildhauerarbeiten an den Schulhausneubauten an der Eidenstraße an die Bildhauer Sabitzer, Hokenjos, Dattenscher, Maudascher und Schoch hier, die Ausführung der Maßarbeiten für den Neubau der zweiten höheren Mädchenschule an die Firma Wilhelm Musmann hier, die Lieferung von 2000 Jambornern Bergischweiser für Rechnung des städtischen Viehhofs an Gebrüder Hartmann in Weingarten.

70 Gesuche um Befristung städtischer Forderungen (in der Hauptsache Umlagen) werden verbefehlet.

Der Stadtrat dankt dem Vorstand des katholischen Lehrerbereins Baden für die Einladung zu der am 5. August, vormittags halb 12 Uhr, im Café Romad tagenden öffentlichen Sammlungsverammlung, dem Karlsruher Turnverein für die Einladung zu dem am 24. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, in der Großen Jentrakturnhalle stattfindenden Schauturnen, dem Herrn Stadt- und Schularzt Dr. August Steiner für die Ueberweisung einer weiteren Anzahl von Büchern an das Volksschullektorat, die als Preise an solche Schülerinnen der beiden obersten Klassen der Schützenstraße und der Rebenius-Schule verteilt werden sollen, die am eifrigsten das Schulbuch benützt haben, soweit sie ihrem Betragen nach würdig sind, dem Fräulein Anna Benz, dem Fräulein Dr. Gernet, der Frau S. Roth Witwe, der Frau Amtsrätcherin Wilm Witwe und der Frau Frida Kaufsch hier für dem städtischen Krankenhaus zugewiesenen Besetzung.

Saison-Räumungs-Verkauf

in

Stroh-Hüten

Für Herren und Knaben } mit 20%

Für Damen und Kinder } mit 30%

und übliche Rabatt-Marken.

Ein seltenes Extra-Angebot ist der

Serien-Verkauf

bis 75% ermässigt.

30, 50, 80, 1.-M, 1.20 M, 1.50 M (früher bis 5.-M)

Echte Panamas

trotz der unerreichten Vorteile bedeutend ermässigt.

Hutmagazin

Wilh. Zeumer

Karlsruhe, Kaiserstrasse 125/127.

3763

Die Keimprobe!



Cognac

bereitet man sich selbst nach der Methode d. Charentais (Frankreich),

mit Reichel's Cognac-Extrakt Marke „Lichterz“. Keine künstliche Essenz, sondern ein natürliches Produkt, edelstes Charentewein-Desillat (Eau de Vie) mit verstärkter Finesse (Flours de Cognac), alle echt. Cognac-Bestandteile konzentriert enthalten.

Eine Originalflasche für 75 Pf., eine Champagne für 1.25 M. gibt nach Vorchrift 2 1/4 Ltr. Cognac vom reinen Geschmack u. feinstem Bouquet franz. Marken, wie von keiner Nachahmung erreichbar.

Grösster Import aus Frankreich! In Deutschland unerreicht!

Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch von der überraschenden Feinheit u. bedenke die enorme Ersparnis.

Bei 6 Flaschen die 7. gratis. Verlangen Sie sofort kostenfrei: „Die Destillierung im Haushalt“, wertvolles, reich illustriertes Rezeptbuch zur reellen Selbstbereitung sämtl. Liköre.

Otto Reichel, Berlin SO. Grösste Spezialfabrik Deutschlands.

Vorsicht: Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kaufe nur die bekannten „Reichel-Essenzen“, denn diese sind altbewährt und einzig echt mit Marke „Lichterz“.

In Karlsruhe bei: Carl Roth, Herrenstr. 26. Wilm. Baum, Werderstr. 27. Otto Fischer, Karlstr. 74. Max Hofelz, Luisenstr. 8. Anton Kintz, Sofienstr. 198. Theodor Walz, Kurvenstr. 17. Baden-Baden: Drog. Vogel, Ecke Lang- u. Wilhelmstr. Bruchsal: Josef Wünsch, Hoheneggerplatz. Durlach: Ph. Luger, Am Markt, Filiale Friedrichstr. Ettlingen: Robert Beck, Karlsruhe. Gaggenau: Ernst Weiss, Olga-Drogerie. Kehl: E. Barth, Badenia-Drogerie, Paul Ulbrich, Hauptstrasse 4. Pforzheim: Anton Heinen, Obere Friedrichstr. 31. Rastatt: Richard Oster, Schulstr. Josef Weinbusch, Kaiserstr. Grötzingen: Ph. Luger, Bismarckstrasse.

Engros-Lager in Karlsruhe bei: Leopold Flehig, Adlerstrasse 24.

Das Weißeln von Küchen- u. Zimmer-Plafonds usw. wird billig u. gut ausgef. v. Ph. Müller, Marienstr. 12. Geld-Darlehen, 5% Zinsen, abh. gerichtlich nachgewies. recht. Selbstgeb. Dörsner, Berlin. Welle-Altmanstr. 67, Rudow.

Damen- u. Kinderkleider werden billig angefertigt. Schützenstraße 62, 3. Et. Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ Eßlingen u.

Residenz-Theater

Kinematograph. Waldstraße 30.
Neues Programm, 24. bis inkl. Dienstag den 27. Juli.
Moderne Dressuren, hochinteressant und spannend.
Musikalische Clowns, komisch.
Das böse Gewissen, ergreifendes Drama.
Tonbild: „Und Du bist stets allein“, Quartett.
2. Teil aus „Margaretha“, 3. Akt, von Gounod.
Gesungen von: Emmy Destinn, Kgl. Hofopernsängerin, Karl Jörn, Kgl. Hofopernsänger, Paul Knüpfer, Kgl. Hofopernsänger, Frau v. Scheele-Müller, Kgl. Hofopernsängerin; mit Orchesterbegleitung, Kapellmeister Seidler-Winkler.
Colombo und Umgebung, hochinteressantes Naturbild, koloriert.
Das rasende Hötterweib, urkomisch.
Die Schwester Angelica, ein herz- und gemütbewegendes Drama. 3786
Farben-Kinematographie Pathe.
Erebnisse eines Platanenschlägers, humoristisch.

Nur 1 Tag! **Tournée 1909!**
Colosseum Garten od. Saal nach Witterung.
Mittwoch, den 28. Juli, abends 8 Uhr
Einmaliges **Zigeuner-Konzert**
groses
Solo- u. Chorgesängen, gegeb. v. Oesterr.-Ungarischen Damen- u. Herren-Orchester „RAKOCZI“ in verschied. Landestrachten.
Grossartige Geigen- u. Cymbal-Virtuosen.
NEU! Im III. Teil Sensationell! NEU!
Serpentin Feuer- und Flammenanzug
ausgeführt von den
Damen Geschwister Cuszon
Ein Märchen aus 1000 und eine Nacht
mit wundervollen Lichteffekten u. Verwandlungen u. a.: Fantasie, Balkönigin, Meeressturm, Windsbraut etc., 3 Scheinwerfer.
Entree im Garten 50 Pfg. Im Saal: Reservierter Platz 75 Pfg., Saal 50 Pfg. 3761

Zur Hopfenblüte

Samstag den 25. Juli
Großes Konzert
der beliebtesten Komiker-Gesellschaft Bad
3 Damen 3 Herren
Es ladet freundlich ein
C. Dufner.

Erklärung

an die verehrliche Einwohnerschaft.
Die Steuer auf Zündhölzer tritt erst am 1. Oktober d. J. in Kraft. Dagegen werden Kaffee, Tee und Tabak am 1. August zu einer höheren Steuer herangezogen. Wir bleiben bemüht, unserer Kundenschaft Zündhölzer noch zum alten Preise zu liefern.
Luger u. Filialen
Durlach.

Partei-Buchhandlung

26 Markgrafenstrasse 26
empfehlen
alle einschlägige Literatur
sowie
sämtliche Schularfikel

Wasch

Für die Ferien empfehlen so lange Vorrat reicht:
**Anzüge
Hosen
Blusen**
zu weit zurückgesetzten Schleuderpreisen.
3779

Jakob Löwe

Adolf Löwe Sohn.
Versandhaus in Manufaktur-, Mode- u. Ausstattungswaren.
en gros, Adlerstr. 18a, Karlsruhe, Adlerstr. 18a, en détail

4 billige Tage
Samstag Montag Dienstag Mittwoch

Damen-Blusen

in Spitzen und Seiden-Batist in eleganter Ausführung

Serie	I	II	III	IV	V
das Stück Mark	1.50	2.50	5.50	6.75	8.95

Leibwäsche | **Bettwäsche**
Damen-Tag und Nachthemden, Bettjacken, Beinkleider, Garnituren, Untertaillen | Kopfbezüge, Ober-Betttücher, Plumeauxbezüge weiss und farbig
einzelne Stücke fabelhaft billig.

Seltener Gelegenheitskauf!

Ein Posten weisse reinleinenen Hohlbaum-Batist-Taschentücher das 1/2 Dutzend Mark **1.90**
Musterstücke in hocheleganten, weissen Handstickereien, Millieux Läufer und Deckchen zu selten wiederkehrend billigen Preisen.
Kostüm- und Faltenröcke in || Unterröcke in Luster, Moire, Leinen Wolle, Alpaca und Leinen und Waschstoff 3781
mit **15 bis 35% Rabatt.**
Auf
Reste und Restbestände
in Sommer-Herren- u. Damen-Kleiderstoffen, die im Preise bedeutend zurückgesetzt sind, gebe ausserdem diese Tage
10% oder doppelte Rabattmarken.
4 billige Tage
Samstag Montag Dienstag Mittwoch

J. Blum's Zug- und Stovorrichtung

mit 2 Stangen f. Vorhänge u. 3 Stang. f. Stör u. Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder kann dieselben auf- und abmachen.
Polierte Holzgallerien in allen Längen Solide und dauerhafte Ware
Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preislisten gratis. Nur bei
J. Blum, Schützenstr. 49.
Rabattmarken.

Berthold-Apotheke

Karlsruhe i. B.
1 Rintheimerstrasse 1
Telephon 2686
Josef Becker.

Prima Ochsenfleisch, Kalb- und Schweinefleisch in guter Qualität, sowie sämtliche Wurstwaren sind zu haben bei **Christ. Nagel.**

Auch werden Rabatt-Sparmarken abgegeben.
Nicht mehr Ede Kreuz- und Markgrafenstrasse, sondern nur **Markgrafenstrasse 35.**

Oeffentliche Lesehalle, Säbenerstrasse 35

ist unentgeltlich geöffnet von 12-2 u. 6-10, Sonntags 10-12.
30 Setzungen, 70 Zeitschriften liegen auf.

Um schnell in dieser Abteilung zu räumen, verkaufen wir solche zu noch nie gebotenen billigen Preisen.
In allen Grössen ist noch reichliche Auswahl vorhanden.
Dreyfuss
Kaiserstrasse 115
Ecke Adlerstr.
Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.
3779

Garantiert reiner Apfelwein

hellfarbig und gut bekömmlich
per Liter **23**
Luger u. Filialen
Durlach. 2771

Russen, Schwaben Küchenschäfer aller Art tötet Zirpilin

so. n. 4. 1/2. Probierdose 60 Pf.
Die Tiere trocken zur Schuppe etc.
Erfolg garantiert.
Zu haben in allen Drogerien.

Schuhwaren

aller Art kauft man am besten bei
Wilh. Müller,
Geibelstr. 4 beim Mühlburger Bahnhof

Einige gut gelegene Acker zu verpachten

(zwischen Hagsfeld und Hilt-heim). Näheres bei
Bäckermeister Malsch Hagsfeld. 3778

Durlach. Wäsche zum Waschen und Glätten an Jägerstrasse 12, 3. St.

Wäsche zum Waschen u. Wägeln wird angenommen. 5. Fr. Bieleke, Durlacherstr. 46, 2. 3768

Promenadewagen

gut erb. billig zu verf. Durlach, Pfingstr. 77, 2.

Wohltätigkeits-Veranstaltung

des Artill.-Bundes St. Barbara zugunsten der
Karlsruher Ferienkolonie
am Samstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr im Kolosseum.
Eintrittskarten à 60 Pfg. und 30 Pfg. sind noch in den bereits bekannt gegebenen Verkaufsstellen erhältlich. 3776

Ein Waggon Bananen

ff. westind. Ware
per Pfund **30** Pfg.
empfehlen 3780
Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten Verkaufsstellen.

Bessere Sommer-Herrenkleider-Stoff-Reste

sind wegen vorgerückter Saison weit unter Preis abzugeben.
Kaiserstrasse 93,
1 Treppe hoch. 3788

Aufgebots-Verfahren.

Herr Mechaniker Karl Krift hier und Frau Wehnermeister Josef Rohrer, Ehefrau, Mina geb. Krift hier haben den Antrag gestellt, das Sparbuch Lit. E. Nr. 169 des für verstorbenen erklärten Albert Krift von hier im Betrag von 708 M. 82 Pf. (Stand auf 1. Januar 1909) für kraftlos zu erklären. Die Antragsteller wurden durch Verfügung Gr. Amtsgerichts hier vom 12. August 1904 Nr. 19768 in den Besitz des Vermögens des verstorbenen Albert Julius Krift, geb. den 6. April 1844, eingewiesen.
Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einladung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzuliegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird. 3789
Karlsruhe, den 21. Juli 1909.
Stadt. Spar- und Pfandleihkasse.

Gelegenheit zum Einkauf v. billigem Kaffee.

Ich habe einen größeren Posten Muster bessere Qualitäten, die ich roh zu 80 Pfg. und gebrannt zu 1.- Mk. abgebe.
J. Jösch, Herrenstr. 35.

Blusen! Blusen!

Der Rest der fertigen Damen-Blusen wird fast um die Hälfte des bisherig. Preises ausverkauft. Schöne weiße Batistblusen St. 2 M. weiße u. farb. Wolleblusen usw. Seidenblusen sonst 16 M. jetzt 7 M., wollene Mädchenblusen sonst 6 M. jetzt 3 M. Hirschstr. 52, part. kein Laden, daher sehr billige Preise. 3727

Lederhandlung Mühlburg

Großes Lager in Sohlleder und Sohlenauschnitt, sowie Schuhmacherbedarfartikel.
Eduard Frisch,
Rheinstr. 34 b.
Durlacherstr. 46 ist Wohnung, 2 Zimmer, Altbau, Küche u. Zubehör, Preis 20 M. per Monat auf 1. Okt. zu verm. 3766
Draisstr. 19, 4. St. r. (bei Hofstr.), ist ein möbliertes Zimmer sofort od. auf 1. Aug. billig zu vermieten. 3775
Eine gut erhaltene Mandoline zu kaufen gesucht. Näh. zu erst. Sybelstr. 12, 3. St. l.
Herd (Schreier) gut erhalt. ist billig abzugeben.
Bürgerstr. 143, Weierheim.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.
Karlsruhe. Montag, den 26. Juli, abends 6 Uhr, im Prinz Heinrich, Kurdenstr. 19, Dienstag, den 27. Juli, abends 6 Uhr, im Saalbau, Mühlburg, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Bericht der Delegierten von der vierteljährigen Delegiertenversammlung.
Zahlreichen Besuch erwartet.

Die Ortsverwaltung.

NB. An Sonn- und Feiertagen ist das Geschäftslokal geschlossen. 3733

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telefon 2098.
Am Sonntag, den 1. August, Familienausflug nach Gaggenau. Abfahrt in Karlsruhe morgens 5 Uhr 44 Min. Nachmittags Beteiligung an dem von der Filiale Gaggenau im „Grünen Hof“ veranstalteten Gartensfest. Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in Gaggenau im großen Saal des „Grünen Hofes“ statt.

In diesem Fall erfolgt die Abfahrt von Karlsruhe 1 Uhr 30 Minuten mittags.
Die Mitglieder, welche sich an dem Ausflug beteiligen wollen, werden ersucht, sich umgehend im Geschäftslokal melden zu wollen. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein.

Die Ortsverwaltung. 3737

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Am Montag, den 26. Juli, abends nach Geschäfts-schluss findet in der Restauration Rutschmann, Kaiserstraße 13, eine allgemeine

Holzarbeiter-Versammlung

statt. In derselben sollen wichtige Angelegenheiten besprochen werden und bitten wir recht fleißig für die Versammlung zu agieren und vollzählig zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Männergesangverein Karlsruhe (E. V.)

Zu dem am Samstag, den 24. Juli, stattfindenden

Sommernachtsfest

im Felsenpark laden wir hierdurch unsere Mitglieder nebst Familien und Freunde des Vereins höflichst ein. Beginn des Festes abends 8 Uhr. — Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung 8 Tage später statt. Weiteres siehe Rundschreiben. 3762

Der Vorstand.

Mehger-Verband Karlsruhe.

Nachstehende Firmen haben die Forderungen der Gehilfen bewilligt und bitten wir die Arbeiterschaft diese bei ihren Einkäufen zu berücksichtigen.

Dietrich, Friedrich, Wilhelmstraße 28,

Genzel, Gebr., Marienstraße 70,

Müppurstraße 21,

Schützenstraße 38,

Winterstraße 51,

Käppel, Ludwig, Schützenstraße 52,

Augartenstraße 30,

Aling, Winterstraße 37,

Kohlhammer, Karl, Ede Philipp- u. Bachstraße,

Richtmeier, Adolf, Durlacherstraße,

Filiale Rheinstraße,

Schützenstraße,

Boogenmarkt Werderplatz,

Karl-Friedrichstraße,

Scheier, S., Rheinstraße, Filiale Kleiber,

Schneider, Gebr., Ede Wilhelm- u. Winterstraße,

Wolz, Karl, Augartenstraße 49,

Zippelins, Karl, Werderstraße 45. 328

9. bad. Reichstagswahlkreis.

Sonntag, den 8. August, nachmittags 1/2 2 Uhr, in Singen, im Gasthaus „Zur Krone“

Wahlkreis-Konferenz.

Tagesordnung:

- 1. Organisation und Agitation. Referent: Parteisekretär Trinius.
- 2. Stellungnahme zum Parteitag in Leipzig (Beratung des Organisationsstatuten-Entwurfs). Referent: Parteisekretär Trinius.
- 3. Wahl von Delegierten zum Parteitag. 3764

Der Wahlkreisvorstand.

Ein Kinderspiel
ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
: : : Ueberall erhältlich. : : :
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Es gibt viele 100

Betriebe, in denen Malzkaffee hergestellt wird. Jeder sagt, sein Malzkaffee sei der beste. Keiner von all diesen Malzkaffees erfreut sich jedoch einer gleich umfassenden Beliebtheit wie der seit 20 Jahren bewährte **Kathreiners** Malzkaffee aus der größten Malzkaffee-Fabrik der Welt. Diese Beliebtheit bei Millionen ist aber der beste Beweis für die unerreichte Qualität.

Reeller Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäftes.



Um rasch zu räumen, gebe von heute ab auf sämtliche Taschen- u. Wanduhren, Regulateure, Standuhren etc. außer doppelten Rabattmarken noch **10 Prozent Extra-Rabatt.**

Grosse Auswahl

in Uhrketten, Broches, Manschettenknöpfen, Ohrringen, Ringen etc. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Alb. Sayh, Uhren und Goldwaren, Karlsruhe, Kaiserstr. 64, vis-à-vis v. Gold. Hirsch.

Ab 1. Oktober befindet sich meine fachm. Reparaturwerkstätte Kreuzstr. 16, parterre.

Zoll auf Kaffee u. Tee

Meiner werten Kundschaft zuliebe verkaufe ich von heute an bis inkl. 31. Juli d. J. wegen ev. Nachverzollung Kaffee und Tee zu folgenden enorm billigen Preisen und bitte um geneigten Zuspruch.

Kaffee Flach feiner	1.00	jetzt	0.90
dito Perl	1.20	„	1.10
dito Flach	1.40	„	1.30
dito	1.60	„	1.50
Tee fein	1.00	„	0.90
dito dito	1.20	„	1.10
dito dito	1.40	„	1.25
dito feinst	1.60	„	1.45

Emil Bucherer

Lebensmittel-Konsumgeschäft

Jähringerstr. 21. Durlacher Allee 32.
Göthestr. 23. Körnerstr. 9.
Gerwigstr. 10. Durlacherstr. 56.
Luisenstr. 32. Bürgerstr. 6.
Rintheim, Hauptstr. 3735
Lager und Kontor Jähringerstraße 42.
Telephon Nr. 392.

Augartenstraße 9, 3. Stock, nächst der Ettlingerstraße ist ein freundlich möbl. Zimmer zu vermieten. 3741

Brunnenstraße 1, 4. Stock ist ein möbl. Zimmer sofort oder später billig zu vermieten.

Uhren
Taschenuhren, Regulateure, Freischwinger, Wanduhren, Wecker, Uhrketten zu den billigsten Preisen.
Reparaturen gut und billig. Garantie.
Emil Gehri, Uhrmacher, Löwenstraße 3, Freiburg i. B.

Alona
Fahrräder
u. Zubehörsartikel enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Diehne** Freiburg i. B. G.

Freiburg.
Saal-Theater
Zentral-Kine-
matograph
Storchensaal
G. m. b. H.
Schiffstraße 9.
500 elegante Sitzplätze.
Erschl. Kinematograph.



Programm

vom 24. bis inklusive 30. Juli 1909.

- Eine Fischerei in Norwegen, großartiges Industriebild.
- Dr. Saufewind und seine Motorrollschuhe, zum Kranflachen.
- Ein glücklicher Selbstmörder oder Ende gut, alles gut, dramatisch.
- Ringelreih'n-Duett aus „Dollarprinzessin“, ge-sungen von Wizzi Witzh.
- Volkstanz zur Sommerzeit in Kopenhagen, herrliche Naturaufnahme.
- Der durchgegangene Zug, urkomisch.
- Nicolo de Lapi, historisches Drama aus der Belagerung von Florenz. (Text im Programm.)
- Eine Schule in Neu-Guinea, lehrreich, Farben-kinematographisch.
- Konkurrenzweid, humoristisch. 3760

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Samstag, den 24. Juli
Der fidele Bauer
Operette in 1 Vorpiel u. 2 Akten von Victor Léon. Musik von Leo Fall. Kassenöffnung halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende geg. 11 Uhr.

Apollo-Theater

Marienstr. 16, Telefon 2042
Dir. Braunschweiger.

Täglich abends 8 Uhr **Vorstellung**

des **Münchner** Volks-

Burlesken-Theater.

Neu! Neu!

Das fidele Bäuerlein

Das Briefgeheimnis

Lokalposse mit Gesang von Raab.

Kleine Preise!
Sonntags 2 Vorstellungen.

Blusen! Blusen!

Der Rest der noch vorhandenen fertigen Damen- u. Mädchen-blusen in weiß, färbig und schwarz, Batist, Ballmuffin, Kärl usw., wird fast um die Hälfte des bisherigen Preises abverkauft um bald damit zu räumen. **Direktor, 52, part. n. Söfentle,** Rein Laden, daher sehr bill. Preise.



Sämtliche

Herren- u. Knaben-Strohhüte

um die **Hälfte**

des bisherigen Preises.
Wer jetzt bei **Heisel** kauft, spart Geld!
Franz Jos. Heisel
111 Kaiserstr. 111.



Tagtäglich Klavierkonzerte...

So wie in...

Die Wirt...

So wie in...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...

Die gering...